

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

476 (11.10.1928) Abendausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 11. Oktober 1928.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Ziergarten: Chefredakteur Dr. Walter Schneider, Freiburg i. Br. verantwortlich: für deutsche Politik u. Wirtschaftspolitik: W. Böcher; für auswärtige Politik: A. W. Danneberg; für badische Politik und Nachrichten: W. Holsinger; für Kommunalpolitik: R. Hinder; für Sport und Sport: H. Goldberger; für das Theater: G. Helmer; für Kunst und Kunst: G. Helmer; für den Handel: H. Feld; für die Anzeigen: A. Hinderbacher; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzner. Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Brief- und Sammelstelle: Postfach 1000, Karlsruhe. Nr. 8559. Beilagen: Wolf und Deimel: Literarische Umschau: Romanblatt: Sportblatt: Frauen-Kalender: Wandern und Reisen: Haus und Garten: Karlsruher Vereinszeitung

Nach Amerika gestartet.

Abfahrt „Graf Zeppelins“ um 8 Uhr früh. / Den Rhein entlang bis Basel, dann von Belfort quer durch Frankreich. Die erste reguläre Passagierfahrt über den Ozean. / New-York in Erwartung.

Blatter Start.

N. Friedrichshafen, 11. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) 7 Uhr früh begann man den „Zeppelin“ zur Amerikafahrt aus der Halle zu bringen. Um 7 Uhr 50 früh ist „Graf Zeppelin“ zu seiner Amerikafahrt gestartet. Er umkreiste nach glücklichem Start das Gelände des Luftschiffbaues Zeppelin und war schon um 8 Uhr den Blicken der zahlreich, begeisterten Zuschauer in südwestlicher Richtung im Morgennebel über dem Bodensee entchwunden.

Die letzten Minuten in Friedrichshafen.

Da um 5 Uhr 30 früh den Passagieren der Start nicht abgesagt worden war, stand fest, daß Dr. Eckener unbedingt um 8 Uhr aufsteigen wollte. Die Amerikafahrer nahmen eilig in Erwartung des kommenden großen Ereignisses das Frühstück, schrieben die letzten Telegramme und Abschiedsgrüße und begaben sich in Autos aus den Hotels zur Luftschiffhalle. Hier war die gesamte Belegschaft angetreten, um das Luftschiff für die große Fahrt fertigzumachen. Das letzte Gepäck, soweit es noch nicht an Bord war, wird verladen.

Der „Graf Zeppelin“ wird in allen seinen Teilen unter Leitung von Ingenieuren nochmals sorgfältig überprüft.

Jetzt erscheint Dr. Eckener mit seinem Stab und gibt die letzten Anweisungen. Die Motoren werden zum kurzen Probelauf angeworfen, der anschließend zur vollsten Befriedigung der Offiziere ausfällt. Nach kurzer Zeit Kommandoruhe, das Schiff wird zum Ausfliegen aus den Laufstegen genommen. Da sich dabei herausstellt, daß es zu schwer ist, muß Wasserballast abgelassen werden, um es in die richtige Lage zu bringen. Inzwischen steigt sich die Spannung der vor der Luftschiffhalle und auch vor den Toren des Luftschiffbaues angesammelten Menschenmassen von Minute zu Minute. In der Halle herrscht, nachdem die Motoren ihr dröhnendes Lied gelungen haben, fast weihöller Stille.

Dann ertönt die scharfe Stimme des Startoffiziers, Kapitän von Schiller: „Schiff ausbringen, Luftschiff marsch!“

Majestätlich bewegt sich der Lustriese, von Hunderten von Händen gezogen, zu dem Ausgang der Halle, bald steht er seine Nase ins Freie und grüßt sein Element, dessen Rücken er in den nächsten Tagen trotz bieten soll. Bald wird unter dem begeisterten Beifall der Zuschauer die vordere Führergondel sichtbar, dann die Passagiergondel, schließlich die Motorgondeln. Das Luftschiff schwebt, gehalten von den Haltemannschaften. Sämtliche Motore springen an, die Spannung der vielen Zuschauer und der Tausende von Rundfunkhörern, denen der Start durch Lautsprecher übertragen wird, löst sich.

Zum zweiten Male ist ein deutscher Zeppelin zur Fahrt über den Atlantik nach Amerika gestartet.

Nach wenigen Minuten ist das Luftschiff einige Hundert Meter über dem Boden, beschreibe einen Halbkreis über dem Werftgelände, wendet sich zunächst nach Osten, biegt dann nach Südwesten ab, während sich die Nase hoch in die Luft hebt. Nach wenigen Minuten ist der „Graf Zeppelin“ über dem Bodensee den Blicken entchwunden.

Als das Luftschiff sich vom Boden löste, brachen die an Bord befindlichen Amerikaner in begeisterte Rufe aus: „Three Cheers for the Zeppelin“ führte einer den Chorus an, die übrigen fielen mit lautem „Hipp hipp, hurra!“ ein. Der amerikanische Passagier Eckener brach überwältigt von dem Ereignis, in Tränen aus, und auch unter den Zurückbleibenden, besonders den Frauen der Besatzungsmittglieder, sah man manch feuchtes Auge. Nur Frau Eckener, obwohl ihr Mann und ihr Sohn an Bord sind, blieb standhaft und sagte lächelnd:

„Ach das ist ja gar nicht so schlimm, sie haben es ja schon einmal geschafft.“

Einigen Schrittes lief sie eine Zeit lang neben dem Zeppelinluftschiff her, mit dem Taschentuch wintend. Von Dr. Eckener konnte sie allerdings nichts mehr sehen, der stand am Steuer der Führergondel.

Ein nasses Andenken hatte der „Graf Zeppelin“ einigen Werftarbeitern hinterlassen, die nicht mehr rechtzeitig schlüpfen konnten, als Wasserballast abgelassen wurde. Videlnah, ihr Mißgeschick mit gutem Humor tragend rannnen sie aufs Feld, um „ihren Zeppelin“ noch einmal zu sehen. Ein kleines Intermezzo, das viele Zuschauer in Feiertagsstimmung versetzte, spielte sich kurz vor dem Start ab. Der einzige weibliche Passagier, Lady Drummond-Hay, hatte in der Eile des Aufbruchs ihren Wintermantel zurückgelassen. Ein Chauffeur raste im Auto zum Flugfeld um den Mantel zu überbringen. Das glückte ihm in dem Augenblick, wo die Lady die Passagiergondel bestieg.

Eckeners Startentschluß.

Dr. Eckener ist in seiner Absicht, heute auf jeden Fall zu starten, durch folgende Gründe bestärkt worden: Nach altem Seemannsbrauch tritt ein neuerbautes Schiff niemals am Freitag seine erste Fahrt an, der Samstag als der heiligste 13. kam ebenfalls nicht in Frage, am Sonntag hätte die Luftschiffwerft für den Start eine Extrafrist einlegen müssen, deren Kosten ziemlich hoch sind. Dr. Eckener wollte aber Passagiere und Mannschaft nicht der Tortur einer Wartezeit bis Montag aussetzen, so startete er heute.

Für das seibliche Wohl der Zeppelinfahrt ist ausreichend gesorgt. An Bord genommen wurden Kalbfleisch, Schweinefleisch, Würstchen, Eier, Gemüse, Obst, fertige Biddings, große Mengen Kaffee, Tee, Kakao, Bier, Wein, Likör, Sekt. Die Preise für Speisen und Getränke sind die gleichen wie an Bord eines großen Ozeandampfers. Zwei Stewards sorgen für die Bedienung der Mannschaft und der Gäste.

Nach im letzten Augenblick vor dem Start sagte Dr. Eckener: „Ich freue mich, daß ich die geplante Startzeit einhalten konnte. Ich wollte unbedingt den Beweis erbringen, daß wir schon heute in der Lage sind, mit Luftschiffen fahrplanmäßig abzufahren.“

„Wir machen heute die erste reguläre Passagierfahrt über den Ozean und werden unsere Passagiere eben so sicher an Land bringen, wie die großen Ozeandampfer.“

Eckener fuhr dann fort: „Schreiben Sie Ihren Zeitungen, was Sie wollen, aber nennen Sie die Zeppelinpassagiere heische nicht mutig, sie sind an Bord des Zeppelin ebenso bequem und sicher untergebracht, wie an Bord eines Dampfers. Wir eröffnen heute mit dem deutschen Zeppelin die erste transatlantische Luftlinie der Welt. Man kann eine solche Luftschifflinie nicht nur für Felder etablieren. Das Luftschiff ist für das große Reiselpublikum bestimmt. Niemand will gerne für sein Leben hängen, wenn er an Bord eines Schiffes geht. Bei uns braucht er das nicht tun, wir wollen mit dem Flug ja gerade beweisen, daß er eine absolut sichere Angelegenheit ist.“

Die Wetterlage. U. Friedrichshafen, 11. Okt. Wie Dr. Eckener noch kurz vor dem Start mitteilte, hat sich die Wetterlage in Süddeutschland im Laufe der Nacht vollständig aufgeklärt und auf dem ersten Teil der Fahrt kann mit recht günstigen Wetterverhältnissen gerechnet werden. Eine genaue Fahrtroute wird sich allerdings erst im Laufe der ersten Stunden der großen Fahrt festlegen lassen. Ueber dem Ozean liegt seit gestern ein neues schwarzes Tief und zur Zeit herrscht über dem Atlantik Windstärke 10. Man wird also wahrscheinlich über bestimmte Kurs nicht einhalten können und diese Tiefdruckgebiete zu umfliegen versuchen. Trotzdem glaubt man, daß es gelingen wird, Latehurst in 60 bis 70 Stunden zu erreichen.

Zum Schluß erklärte Dr. Eckener, daß der Luftschiffbau Zeppelin allen denen, die anlässlich der Probefahrten und der Amerikafahrt des Luftschiffes Glückwünsche und dergl. übermittelt hätten, durch die deutsche Presse besonderen Dank sage. Es sei dem Luftschiffbau ganz unmöglich, allen einzelnen zu danken und zu antworten.

Kurs nach Westen.

ie. Genf, 11. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat um 8 Uhr 05 Min. heute morgen zu Beginn seines großen transatlantischen Fluges die Stadt Konstanz überflogen und hat sodann seinen Kurs in streng westlicher Richtung über Schaffhausen, Waldshut, Basel fortgesetzt. Ueberall in den Städten des oberen Rheintales ist das Luftschiff von der Bevölkerung auf deutscher und schweizerischer Seite lebhaft begrüßt worden, zum Teil durch Glockengeläute. In Basel stiegen zwei Flugzeuge zur Begrüßung des Luftschiffes auf.

Auf dem Wege bis Waldshut war der Himmel noch stark bewölkt, von dort ab wurde es klar und überall war der silbergraue Schiffkörper unter dem blauen Himmel recht gut sichtbar. In Basel waren bei der Nachricht von dem Herannahen des Luftschiffes viele Menschen auf die Straßen und Plätze geeilt, auch die Fenster und Dächer waren besetzt, um den ziemlich niedrig fliegenden Zeppelin zu beobachten. Das Luftschiff hat um 9 Uhr 40 Min. etwa die französische Grenze passiert und ist dann weiter über das süßliche Elsaß durch die burgundische Morie geflogen. Auch auf französischem Gebiet hat das Luftschiff gutes Wetter angetroffen, nachdem es sich heute morgen längs der Linie des Schweizer Jura aufgelöst hatte.

Ueber Frankreich.

In der Mittagsstunde befand sich das Luftschiff noch über Frankreich. Wegen starker Bewölkung in den niedrigen Luftschichten fliegt „Graf Zeppelin“ sehr hoch und konnte daher seit Belfort nicht mehr zuverlässig gesichtet werden. Es ist jedoch so gut wie sicher, daß das Luftschiff südwärts bis in die Gegend von Dijon

geflogen ist und von da quer über Frankreich den Kurs an die französische Südküste in der Gegend von Bordeaux genommen hat. Zwischen Bordeaux und den Azoren ist die Wetterlage etwas günstiger, aber auch hier ist die Sicht nicht besonders gut.

Der Norddeutsche Lloyd hat seine zwölf zuerst im Atlantischen Ozean schwimmenden Schiffe angewiesen, sich mit dem Luftschiff drahtlos in Verbindung zu setzen und eine gegenseitige Orientierung laufend durchzuführen. Westlich von den Azoren herrscht sehr gutes Wetter und Sonnenschein.

J.N.S. Paris, 11. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach Ueberfliegen der französischen Grenze wurde der „Graf Zeppelin“, der mit einer Stundengeschwindigkeit von ungefähr 110 Km. fuhr, in der Nähe von Belfort eine Straße lang von zwei französischen Militärflugzeugen eskortiert.

Funkverbindung mit einem Ozeandampfer. X London, 11. Okt. Kurz vor 11 Uhr hat „Graf Zeppelin“ mit dem Dampfer „Resolute“ die Funkverbindung aufgenommen.

Die Passagiere der Ozeanfahrt

Die Stimmung vor dem Start.

* Friedrichshafen, 11. Okt. (Eigene Drahtmeldung.) Die Passagiere sind natürlich etwas nervös. Großer Gott, man fährt ja eritens nicht jeden Tag nach Amerika und zweitens nicht mit einem Luftschiff. Da können also sogar die guten Kerlen des Minister Bezelsinsti in Schwimngung geraten. Das Lampenfieber äußert sich bei ihm in ganz außergewöhnlicher Reuseltigkeit. Er klettert in der Halle über Türe und Balken von Ballontuch, spricht mit jedem Hilfsarbeiter und weiß im Fozer seines Sozietes auch den ausgefallensten Mitarbeitern irgendeiner Ballanstaltung aufschlußreiche Interviews zu geben.

Der Ministerialdirigent Brandenburg, der auch mitfliegt, ist ganz Würde und nonchalante Sicherheit. Er ist immerhin Sachverständiger für Luftfahrt, wird später einmal, wenn wir soweit sind, deutscher Luftminister werden, war im Kriege Kampfflieger und in Amerika ist er auch schon gewesen. Wen man das alles zusammenrechnet, ergibt sich doch wohl die Erfahrung und Sicherheit eines Mannes, der schon mal über den Ozean geflogen ist. Und deshalb ist er nicht nervös. Ober er zeigt es zumindestens nicht.

Da ist der spanische Oberst Herrera ein ganz anderer! Der ist zwar Kommandant der spanischen Luftmacht, auch Aufseher in der Colon-Gesellschaft, die später mit Zeppelinen die südamerikanische Route besetzen will und füglich auch ein Mann von Bau. Aber sein Temperament geht mit ihm durch und seine schwarzen Augen leuchten und staunen wie die eines großen Kindes, er fragt jeden nach allem und weiß eigentlich doch wiederum alles. Er ist erst gestern Hals über Kopf aus dem D-Zug-Wagen gestürzt und läuft nun ungläubig durch die Straßen des Städtchens, das so gar nicht danach aussieht, als ob just hier die Eroberung der Atmosphäre ausgegangen sei. Graf Brandenburger, der Schwiegeronkel des alten Grafen Zeppelin, ist ein sehr sympathischer, ungemein beweglicher Herr, der gerne den Cicetonen abgibt und baumlange anglistanische Journalisten willig durch die Anlagen der Werft schleppt. Er muß alle Familien-Erinnerungen austräumen. Nach Chicago ist geteilt ein Telegramm abgegangen, worin die leinationalle Mitteilung enthalten war, daß die Schiffe nach dem Grafen und nicht der Graf nach den Schiffen heißt. Der Mann, der diese Wahrheit entdeckte, wird es sich nun zur Lebensaufgabe machen, nachzusehen, daß es auch einen verkannten Erfinder gegeben hat, dessen Name Untereebboot war.

Von den Passagieren sieht man noch den Direktor Tissa vom Allianz-Konzern, der das Schiff versichert hat. Wenn so ein Versicherungsdirektor mitfährt, muß das Schiff ja wirklich sehr sicher sein, und man kann es also allen nur empfehlen. Aber Herr Tissa ist trotzdem ein blühender aufgeregter und ungeduldig. Bei ihm beginnt ja Zeit schon Geld zu werden. Apropos: Zeit ist Geld! Die amerikanischen Millionäre (oder sind es Milliarden?), die mit von der Partie sind, hat noch kein Mensch gesehen. Verständlich. Sie werden hier in Friedrichshafen, wo es nicht einmal eine Börse gibt, nicht ihre kostbare Zeit verschöden. Sie werden schnell noch einige Abschlüsse tätigen. Wenn es dann los geht, werden sie totischer da sein. Und von Bord aus einige Anweisungen geben, wenn man über den Azoren schwebt. Und in Latehurst ins Auto stürzen und zur Börse rasen. Und der Konkurrenz zuvorkommen. . . .

Es sind auch noch weitere Passagiere da. Drei sehr ernste und sehr sehr sachverständige Herren von der Versuchsanstalt für Luftfahrt. Sie sehen sich alles sehr sachverständig an und fragen fortwährend nach dem Wetter. Denn das Wetter ist das Einzige was sie nicht vorher bestimmt und berechnet haben. Niemand würde sich aber wundern, wenn sie auch das getan hätten. Und das wäre ja überhaupt sehr vorteilhaft gewesen.

Wir — das heißt die paar tausend Schlachtenbummler, die diese gute Stadt belagern, wie das im schimmigen Mittelalter nicht der Fall war, die die Hotelportiers herennen, die Köchinnen in Erwartung verlesen — weil wir nie zur rechten Zeit zum Essen kommen — die die Straßen verstopfen und die Verkehrsregelung über den Hauften werfen, die fortwährend die Nase in der Luft haben, wegen des Wetters, die auf allen erdenklichen, nein: unerdenklichen Gegenständen nächtigen, die um 5 Uhr morgens mit unzähligen Wädern ein wahres Höllkonzert veranstalten, die den bedauernswerten Telefonmännern des Postamts einige graue Haare eingebracht haben — wir sind nicht nervös denn wir haben keine Zeit dazu. Wir müssen so viel sehen und fragen und wissen und weitererzählen, daß Neroofität auch keinesfalls am Plage ist.

Und wir sind auch nicht einmal ungeduldig. Denn es ist trotz des elenden Wetters so wunderschön hier, diese Stadt und dieser See und diese Rute und diese Aufregung und diese Atmosphäre, die so nach Spannung und „Reiche des historischen Augenblicks“ und in der Halle nach Aluminiumtarnis riecht, daß jeder von uns auch hundert Tage lang auf den Aufstieg des „Grafen Zeppelin“ warten möchte.

„Graf Zeppelin“ fliegt über Nordspanien.

II. Friedrichshafen, 11. Okt. (Eigene Drahtmeldung.) Das Luftschiff steht mit verschiedenen deutschen Stationen in Verbindung. Wie bei der Funktion des Luftschiffbaues Friedrichshafen verlautet, ist an Bord alles wohl.

Nach den letzten Meldungen kommt das Luftschiff bei günstigem Winde sehr schnell vorwärts. Die Standortmeldungen laufen bei der Funkstation Zeppelinbau bis zum Nachmittag nur sehr spärlich ein, da das Luftschiff zur Zeit Wettermeldungen aufnimmt.

F.H. Paris, 11. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Am 12.30 Uhr überflog der „Graf Zeppelin“ Lyon in niedriger Höhe und wurde auch über dem Flughafen gefolgt.

II. Friedrichshafen, 11. Okt. Nach einer um 14 Uhr vorliegenden Standortmeldung hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ im Gegenflug zu den letzten Meldungen nach Ueberfliegen Lyons nach Westen abgedreht und nimmt Kurs südlich Vorbeug an der Nordküste Spaniens entlang auf Kap Finisterre zu.

Newport in Erwartung.

Das Begrüßungsprogramm.

(Eigener Kabeleinstrom der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Newport, 11. Okt. Die ersten kurzen Funkmeldungen vom dem erfolgten Start des Deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ haben gerade noch die letzten Ausgaben einiger Morgenzeitungen erreicht und ungeheures Aufsehen hervorgerufen.

Der Zeppelin steht von jetzt ab im Mittelpunkt des gesamten Interesses.

Die Zeitungen bringen seit Tagen alle mit dem Start zusammenhängenden Ereignisse auf der ersten Seite.

Das Empfangsprogramm für die Mannschaft des „Graf Zeppelin“ steht nunmehr in allen Einzelheiten fest. Man rechnet mit der Ankunft des Luftschiffes am Samstag in den Abendstunden Newporter Zeit; man ist aber auch darauf vorbereitet, daß die Ankunft erst am Sonntag in den ersten Morgenstunden erfolgt. Das Empfangscomité der Stadt Newport wird sich nach Lakehurst begeben und Dr. C. E. S. und seiner Mannschaft den ersten Willkommensgruß der Stadt Newport überbringen.

Der offizielle Empfang ist für Montag vorgesehen.

Das städtische Empfangscomité wird die Zeppelinmannschaft mit der Eisenbahn nach Jersey City bringen, das am Westufer des Hudson liegt. Hier werden die Amerikaner auf den städtischen Dampfer „Macon“ gehen, auf dem schon seinerzeit die „Bremen“-Flieger ihre Triumpfsahrt begannen. Alle im Hafen liegenden Schiffe werden Flaggengala tragen und die Zeppelinmannschaft mit dem üblichen Sirenenkonzert begrüßen. Der Dampfer „Macon“ wird dann bei der sogenannten Batter, der Südspitze von Manhattan, landen. Von dort aus beginnt

der Triumphzug durch den Broadway nach dem Rathaus, wo der eigentliche Empfang durch den populären Bürgermeister von Newport, „Timmy“ Walker vor sich geht.

Danach werden die Zeppelfahrer Gäste des Dinerclubs sein und dort den Lunch nehmen. Am Abend des gleichen Tages gibt Walker ein großes Essen; von dort wird die Zeppelinmannschaft in das Theater der berühmten Ziegfeld-Follies fahren, wo ihnen zu Ehren eine Vorstellung stattfindet. Eine Fahrt um die Halbinsel Manhattan auf dem städtischen Dampfer „Macon“ ist für Dienstag geplant. Bei dem Festzug durch die Straßen der City werden zahlreiche deutsch-amerikanische Gesellschaften Aufstellung nehmen.

Die Prager Baukatastrophe.

Bisher 32 Leichen geborgen.

II. Prag, 11. Oktober. Die Zahl der Toten bei dem Bauunglück hat sich auf 32 erhöht. Im Laufe des Mittags wurden vier bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Leichen geborgen. Im Krankenhaus sind im Laufe des Tages noch zwei Verletzte gestorben.

Die Aufräumungsarbeiten werden mit Eifer fortgesetzt. Den stehengebliebenen 40 Meter hohen Aufzug tragen Arbeiter unter größter Gefahr ab. In dem Keller des Nachbarhauses wurde ein neuer Stollen gegraben, von dem man aus in den Keller des eingestürzten Hauses gelangen will, wo man noch Überlebende vermutet. Am die Mittagsstunde wurden Kleidungsstücke gefunden, die auf weitere Leichen schließen lassen. An den Unglücksort werden außer den mit den Räumungsarbeiten beschäftigten Soldaten und Feuerwehrleute nur wenige Journalisten zugelassen, weil man die Wahlarbeit kommunistischer Aufwiegler auf die Arbeiterschaft befürchtet.

II. Prag, 11. Okt. Am Ritternacht waren die Bürgersteige zu beiden Seiten des Bauplatzes in der Bischofsgasse und am Foric freigelegt, sodas es als ausgeschlossen betrachtet werden kann, daß sich noch Passanten unter dem Trümmerhaufen befinden.

Großfeuer im Berliner Warenhaus Sieb.

* Berlin, 11. Okt. (Funkpruch.) Um die Mittagsstunde ist bei der Firma Sieb am Dönhofsplatz in der Filialabteilung wahrscheinlich infolge Kurzschlusses Feuer ausgebrochen. Das Personal hat unter Zurücklassung seiner Garderobe sofort das Stadtwert verlassen. Auch die übrigen Stockwerke sind dann geräumt worden. Die Feuerwehr versucht von der Leipziger Straße und von der Kranienstraße aus das Feuer zu löschen.

* Berlin, 11. Okt. (Funkpruch.) Wie die Leitung der Berliner Feuerwehr auf Anfrage mitteilt, ist das Feuer im Warenhaus Sieb durch Kurzschluß der Scheinwerferbeleuchtung in nächster Nähe des Seidenhauses Michels ausgebrochen. Die acht benachbarten Schaufenster, ebenso die Warenhausverkaufräume in sechs Meter Tiefe dahinter sind ausgebrannt. Das ganze Haus ist stark verqualmt. Die Käufer und das Verkaufspersonal konnten das Warenhaus auf Räumungssignal rechtzeitig verlassen.

Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Die Leipziger Straße und die anderen das Warenhaus begrenzenden Straßen und Plätze sind in weitem Umfang von der Polizei abgesperrt. Die Straßenbahnen und Autobuslinien mußten umgelenkt werden. Trotdem sind die Verkehrsstörungen in der City recht erheblich.

Den Gallen vergiftet?

Ein zweiter Fall Treiber.

* Berlin, 11. Okt. (Funkpruch.) Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Bielefeld wurde die Ehefrau des vor einigen Tagen im städtischen Krankenhaus verstorbenen Schmiedemeisters Thomas aus Wallenbrück jetzt unter dem dringenden Verdacht, ihren Mann vergiftet zu haben, verhaftet. Es wurde festgestellt, daß sie kurz vorher ihren Mann ohne dessen Wissen in einer Lebensversicherung hoch versichert hatte.

Wieder eine Munitionsexplosion.

Schweres Unglück bei Benedig.

Die Zahl der Toten noch unbekannt.

II. Benedig, 11. Okt. In Castagniole in der Provinz Treviso, 40 Kilometer von Benedig entfernt, ereignete sich am Mittwoch eine schwere Kesselexplosion in einem Munitionslager, in dem die noch aus dem Kriege stammenden Geschosse eingeschmolzen werden. Die Explosion entstand wahrscheinlich dadurch, daß eine noch nicht entleerte Granate irrtümlich mit in den Schmelzofen gelangte. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. Die von der Explosion Betroffenen wurden durchschießlich in die Gasse gerissen. Unter den Toten befinden sich auch der Direktor und der Stellvertreter des Munitionslagers. Vier Personen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Eine behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Auto ins Meer gestürzt.

* Kewal, 11. Okt. (Funkpruch.) An der finnisch-russischen Grenze hat sich ein entsetzliches Autounglück ereignet. Ein Personenwagen mit vier Insassen stürzte von der hohen Uferstraße ins Meer. Alle Insassen wurden dabei getötet. Unglücklich soll der Chauffeur betrunken gewesen sein.

Schweres Autobusunglück bei Neumünster.

Ein Toter und zwölf Verletzte.

II. Neumünster, 11. Okt. Am Mittwoch abend gegen 7 Uhr fuhr ein mit 17 Personen besetzter Hamburger Autobus der Verkehrsline Hamburg-Kiel bei Einflieg gegen einen Baum. Durch den Anprall pläzte der Benzintank und der Wagen stand sofort in Flammen.

Aus dem Wagen ertönten gellende Hilferufe. Die Bewohner der nachliegenden Häuser schlugen die Fenster des Wagens ein und beteiligten sich nach Kräften an dem Rettungswerk. Die inzwischen alarmierte Feuerwehr rückte mit der Motorspritze und zwei Krankenwagen nach der Unfallstelle. Es wurden

zehn Personen zum Teil schwer verletzt eingeliefert. Der Reisende Paul Wurzbach aus Dresden, der neben dem Chauffeur gesessen hatte, starb wenige Minuten nach dem Unfall an den erlittenen Brandwunden. Zwei Personen wurden leichter verletzt. Die meisten Verunglückten stammen aus Hamburg.

Poincarés Kabinett gefährdet

Die Auseinandersetzung zwischen Herriot und Poincaré.

Doch noch ein Ausweg?

F.H. Paris, 11. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Poincaré wurde von Herriot bereits verständigt, daß dieser dem Kabinett nicht angehören könnte, wenn die Artikel 70 und 71 des Budgets nicht zurückgezogen würden, in denen von der Rückgabe der beschlagnahmten Güter der Kongregationen und von dem Recht gesprochen wird, daß diese Kongregationen sich neuerlich in Frankreich niederlassen könnten, sofern sie Missionare in überseeischen Gebieten Frankreichs wirken ließen. Poincaré scheint aber, wie aus den Andeutungen einiger ihm ergebenden Blätter hervorgeht, Herriot sehr energisch erklärt zu haben, daß dieser sich über die beiden Artikel nicht beklagen könne, weil er sie getannt habe und weil über sie wiederholt im Ministerrat gesprochen worden sei. Herriot steht betanlich auf dem Standpunkt, daß er von der ganzen Sache nichts gewußt habe und überrascht worden wäre. Poincaré dagegen behauptet, daß nichts ohne Wissen Herriots geschehen wäre. Dieser häusliche Streit zwischen den beiden sehr eng befreundeten Männern kann natürlich die Öffentlichkeit nicht weiter interessieren, die sich nur mit der Frage zu beschäftigen hat, ob Herriot in einem Kabinett verbleiben kann, das auf Umwegen die Rückkehr der Mönchsorden herbeiführen will.

Man muß sich der furchtbaren Streitigkeiten erinnern, die die Auseinandersetzung der Kongregationen zu Anfang dieses Jahrhunderts hervorgerufen hatte. Erst durch den Krieg wurde es möglich, daß die Mitglieder der Kongregationen, soweit sie in der Armee gekämpft hatten, wieder ein Rückkehrrecht erhielten. Natürlich war es unmöglich, die Ordensbrüder, die vier Jahre lang am Weltkrieg teilgenommen hatten, nach diesem wieder aus Frankreich auszuweisen.

Wenn jetzt Poincaré die Bestimmung durchsetzen möchte, daß diese Mönchsorden Spitäler, Schulen, Greisenheime usw. errichten können, so wäre dies die offene Rückkehr der Mönchsorden nach Frankreich. Dagegen wehrt sich natürlich die radikalsozialistische Partei mit allen Kräften, denn ihr Wert war das Geheiß über die Trennung von Kirche und Staat. Die Schwierigkeit liegt darin, daß Herriot und Poincaré bisher unzertrennliche Freunde waren und daß ein Kabinett Poincaré ohne Herriot vollkommen unmöglich wäre.

Deshalb macht man verzweifelte Rettungsversuche. Die radikalsozialistische Presse möchte glauben machen, daß auch Poincaré von

der Aufnahme der Artikel 70 und 71 in das Finanzgesetz nichts gewußt hätte. Das ist natürlich blühender Unsinn, denn Poincaré liest jede Zeile eines Gesetzesentwurfes mit größter Aufmerksamkeit und mußte sicherlich, daß man den Kongregationen neuerlich das Aufenthaltrecht bewilligen will. Wenn man jetzt glauben machen möchte, daß ein untergeordneter Beamter so wichtige Bestimmungen in das Budget hineingeschmuggelt hätte, so beweist das die außerordentliche Verlegenheit, in der man sich durch die plötzlich eingetretene Krise befindet.

Aber es scheint, daß der telephonische Gedankenaustausch, den Herriot gestern mit Poincaré, der sich noch immer in Campigny befindet, hatte, bereits die Wege zu einem Kompromiß wies. Man wird die Artikel aus dem Budget ausschneiden, damit die Einigkeit nicht gefährdet wird. Aber mit dieser Lösung dürften sich die Rechtsparteien nicht zufrieden geben und diese haben bereits ein Argument bereitgestellt, das in Frankreich immer zur Verfügung steht wenn man in Verlegenheit ist, daß man nämlich durch Deutschland droht sei. Die Rechtsparteien erklären, daß wenn es den französischen Mönchsorden nicht möglich wäre in Spanien zu wirken, an deren Stelle sicher sofort deutsche Mönchsorden treten würden, was eine Gefährdung des französischen Einflusses und der französischen Sprache wäre. Das müsse man jeden Preis verhüten werden und deshalb müsse man die Mönchsorden gestatten, ihnen Lebensmöglichkeiten gewähren. Die Rechtsparteien werden also verlangen, daß die Artikel 70 und 71 fortbleiben.

In einer angenehmen Lage ist Poincaré durch die ganze Angelegenheit nicht, die radikalsozialistischen Vereinigungen in den verschiedenen Departements, darunter in Paris selbst, fachten bereits Resolutionsanträge, worin sie den Austritt der radikalsozialistischen Minister aus dem Kabinett fordern, wenn die Kongregationen wieder in Frankreich zugelassen werden sollten.

Kritik an Paul-Boncour.

F.H. Paris, 11. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die ständige Verwaltungskommission der Sozialistenpartei sollte gestern mit Rücksicht auf die steigende Unzufriedenheit, die sich gegen Paul-Boncour's Verhalten vor dem Völkerverbund bei den Parteidgenossen kundgab, den Beschluß fassen, auf den 11. November vorzulassen, um sich zu rechtfertigen. Wie der „Matin“ erzählt, wird eine internationale Sozialistenkonferenz demnächst in Paris stattfinden, woran deutsche, belgische und französische Sozialisten teilnehmen sollen. Die Frage der Rheinlande soll besprochen werden. Anfaßen muß, daß die englischen Genossen von dieser Besprechung ausgeschlossen bleiben sollen, falls die Mitteilung des „Matin“ in dieser Form zutreffend ist.

London lenkt ein.

Umfassende Erklärungen über das Flottenabkommen?

Mißtrauen in der Öffentlichkeit.

v.D. London, 11. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nachdem das britische Kabinett beschlossen hatte, nicht nur den Text des britisch-französischen Abkommens, sondern auch in einer eingehenden Erklärung ihre Absichten und die sonstigen Umstände zu veröffentlichen, ist die Kritik für den Augenblick verstummt. Man will abwarten, was die Veröffentlichung bringen wird, weil offizielle Kreise immer wieder betonen, nach Bekanntwerden aller Umstände würden die Kritiker einsehen, wie sehr sie durch die Veröffentlichungen im Ausland irre geleitet wurden. In einer offiziellen Ausfaffung heißt es, es sollen die Umstände erklärt werden, die zu den Verhandlungen führten.

Aber man rechnet damit, daß das Weißbuch doch noch manche Punkte unaufgeklärt lassen wird und weißt darauf hin, daß nach Zusammentritt des Parlaments am 6. November bei der Debatte die ganze Sache zum Scheitern kommen wird. Chamberlain werde dann noch nicht auf seinem Posten sein, weil er erst am 15. November aus Canada abreisen wird. Aber der Premierminister wird im Unterhaus sprechen, Lord Cusheadun im Oberhaus.

Soran unauffindbar.

II. Paris, 11. Okt. Als der Vorsitzende der englisch-amerikanischen Presservereinigung, Wird, am Mittwoch abend dem Hearstvertreter Soran mitteilen wollte, daß der Polizeipräsident Chiappe ihn zu sprechen wünschte, war Soran nicht aufzufinden. Man nimmt jedoch an, daß er Paris noch nicht verlassen hat.

Auch die japanische Note in London eingetroffen

II. London, 11. Okt. Das britische Kabinett beschäftigte sich am Mittwoch mit der amerikanischen Antwortnote auf das englisch-französische Abkommen. Auch der volle Wortlaut der italienischen Antwort lag im Kabinett bereits vor. Ebenso ist am Mittwoch auch die japanische Antwort in London eingegangen. Der stellvertretende Außenminister, Lord Cusheadun, hat für die Kabinettsitzung eine Denkschrift ausgearbeitet, die einen Überblick über die Entwicklung der ganzen Frage gibt.

Am späten Nachmittag wurde vom Foreign Office eine amtliche Erklärung herausgegeben, in der es heißt, daß nach Entziffern des Textes der Antworten aller Mächte, denen die englisch-französische Flottenvereinbarung unterbreitet worden war, nunmehr der gesamte Notenwechsel in Form eines Weißbuchs veröffentlicht werde.

Das Jubiläum der Entente.

F.H. Paris, 11. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein sonderbares Jubiläum zu feiern, schlägt das „Petit Journal“ vor. Am 14. Oktober dieses Jahres werden nämlich 25 Jahre verflossen sein, seit die Entente cordiale zwischen Frankreich und England abgeschlossen wurde. Das „Petit Journal“ möchte glauben machen, daß es sich dabei um einen Schiedsgerichtsvertrag gehandelt hätte. Auf eine solche Auslegung der Entente cordiale, die ein richtiges und echtes Kriegsinstrument war, ist sicherlich noch niemand verfallen. Jetzt da die Entente cordiale durch das französisch-englische Militär- und Marineabkommen erneuert wurde, besteht natürlich für Franzosen und Engländer aller Anlaß, dieses Jubiläum festlich zu begehen.

Chlorodont beseitigt übles Mundgeruch und häßlich gefärbten Zahnelag

Das kanadische Wunder / Von Arthur Rundi.

Die wildbewegte Wirtschaftsmaschine der Vereinigten Staaten wird getrieben und in Bewegung gehalten von der geheimnisvollen Kraft: bei hohen Löhnen preiswürdige Güter zu produzieren. Das komplizierte Problem ist oft unterjocht und durchleuchtet worden.

Der Apparat Canadas ist einfacher, läuft ein stilleres Tempo. Aber auch der bescheidene nördliche Nachbar der Union hat sein ökonomisches Mirakel. Es hat bis jetzt weniger Gehirne beschäftigt, wird darum weniger bekannt.

Das Wirtschaftswunder Canadas zeigt sich in der Beziehung zwischen den Ziffern von Bodenpreis und Bodenertrag.

In fast allen Teilen Canadas ist anbaureifer Boden für 25 bis 40 Dollar per Acre käuflich. Wer 80 Acres kauft, die das Minimum für Kleinbauern darstellen, hat eine Anzahlung von 150 Dollar zu leisten, dann zwei Jahre nichts zu zahlen, der Rest ist nach einem sehr liberalen Rateplan innerhalb von 35 Jahren zu amortisieren. In der Provinz Alberta wird für baum- und buschbewachsenes Land 6 bis 10 Dollar gefordert, die Anzahlung beträgt nur 25 Dollar, die ersten vier Jahre sind frei von jeder Zahlungs-pflicht, die nächsten zehn mit je einem Zehntel der Restsumme belastet. Der erste Modus ist der allgemein übliche, der zweite stellt als Beispiel für eine der vielen sonst praktizierten Variationen.

Jedenfalls: Land wird in Hülle und Fülle bei denkbar geringer Investition angeboten, zu investieren sind Höchstleistungen von Arbeitswille und Fähigkeit.

Der Kauf von nicht anbaureifem Land sei hier vorerst beiseite gelassen gegenüber dem deutlicher sprechenden Exempel des Bodens, in den sofort gesät werden kann.

Der Ertrag einer mittelmäßigen Ernte beträgt 30 Dollar per Acre, eine gute Ernte bringt 40 Dollar, die Ziffer von 50 Dollar ist selten, kommt aber vor.

Das ist Canadas Wirtschaftsmirakel: daß der Erntewert eines einzigen Jahres dem ganzen Kaufpreis gleichkommt, ja ihn übersteigen kann. Daß die Anzahlung des Bodens über fast vier Jahrzehnte verteilt ist, während der Erntewert natürlich sofort zu Geld gemacht werden kann.

Das kanadische Wirtschaftswunder ist stupend. Aber es ist sozusagen ein reelles Wunder. Es zeigt sich nur selten rein und vollkommen, hundertprozentig; es bleibt auch dann noch ein Wunder, wenn es sich, durch den Eintritt von Fährnissen im Effekt gemindert, als Teilwunder präsentiert.

Eine „mittelmäßige“ Ernte ist nämlich nicht aus einer Reihe von Jahren als Durchschnittsgröße gedeutet, sie ist vielmehr das Mittel unter denjenigen Ernten, die als Ernten anzupreisen sind. Jahre der Trockenheit oder Hagelschlag oder in gewissen Höhenlagen frühzeitiger Frost drücken die Ertragsziffern so tief hinab, daß, wo sie auftreten, von einer Ernte fast nicht mehr gesprochen werden kann. Solche Ertragsstörungen sind nicht häufig, aber kein ernsthafter Kalkül kann sie außer Acht lassen. Die Jahre 1918 bis 1920 waren eine Trockenheits- und Hagelserie, die Hagelversicherungsprämie beträgt in manchen Gegenden 15 v. H.

Die Optimisten sagen: das Land hat wunderbare Erntechancen, aber bisweilen enttäuscht es. Der weniger freudlich gestimmte spricht von einem Lotteriespiel, muß freilich zugeben, daß es bei keinem anderen so viele Treffer im Glücksrad gibt. Das Bild vom Lotteriespiel kann nur mit der großen Einschränkung gelten, daß bei diesem Spiel das Glück die Regel ist, die Fehlernte die Ausnahme und daß, wenn die Mittel Fehlernten zu überleben bereitzustellen sind, die Chance des 30- oder 40- oder 50-Dollar-Ertrags doch sicher kommt, kommen muß.

Hier beginnt die Frage nach dem Kommen des Wunders eine Sache der Psychologie, genauer der Pädagogik zu werden.

Die Möglichkeit, billig und mit so geringer Investierung zu kaufen, verführt den Farmer-Meuling zuviel zu kaufen, seine Reserven zu schwächen oder gar aufzubrauchen. Und weil an dieser Verlockung viele scheitern, sind die liberalen Zahlungsbedingungen auf den Erwerb von Kleinbesitz beschränkt. Wer mehr als jene 80

bis 100 Acres erwerben will, hat für jedes das Mindestmaß überschreitende Acre eine höhere Anzahlung zu leisten, was freilich keinen absoluten Schutz gegen die Gefahr bedeutet, mit zu geringen Reserven zu viel zu unternehmen.

Das kanadische Wunder ist kein gewöhnliches Wunder, das sich jedem zeigt. Es ist ein sprödes Wunder, es will herbeigefodert werden, mit Vorsicht und mit Vermeidung alles dessen, was den Erfolg gefährden kann.

Staatsanwälte im alten Frankreich.

Aus zeitgenössischen Memoiren ausgewählt und übersetzt.

Der Präsident de Harley wurde gefragt, was er von den französischen Staatsanwälten halte, und erwiderte:

„Unsere Staatsanwälte sind ausgezeichnet. Würde ich denunzieren, daß ich den Dom von Notre Dame gestohlen habe, so müßte ich nur eine Rettung mehr: die Flucht.“

Henri Etienne erzählte von einem Staatsanwalt, der für Kriminalprozesse nur zwei Formeln wußte, nämlich für alle Angeklagte „hängt ihn, hängt ihn, er hat sicherlich noch viele andere Verbrechen begangen“, und für junge Angeklagte „hängt ihn, hängt ihn, er wird sicherlich noch viele Verbrechen begehen!“

Chamfort hörte eines Staatsanwalts sagen: „Ich habe heute drei Angeklagte zum Tode verurteilen lassen. Zwei von ihnen haben es sicherlich verdient.“

Lecoigneux, ein französischer Staatsanwalt des sechzehnten Jahrhunderts, war für seine Strenge in Kriminalprozessen bekannt. Nachdem er späterhin Präsident des Gerichtshofs für Zivilprozesse geworden war, sagte Mazarin: „Lecoigneux ist immer ärgerlich, daß er nicht beide Partien verurteilen kann.“

Gustav Alonne erzählte seinem Freund Alexander Dumas: „Die Frau, bei der ich mein Zimmer habe, klagte mir heute ihre Not. Ihr Mann, ein Staatsanwalt, seit vielen Jahren krank, mit einer Pension, die für die fünf Kinder nicht reichte, ist gestern völlig verarmt gestorben. Es fehlt das Geld für die Beerdigung. Er war überall verhaftet gewesen. Daher ist es schwer, Hilfe zu finden. Nicht dauert die arme Frau. Ich sammle dafür, daß der Staatsanwalt ansäblich begraben werden kann.“

Dumas griff in die Tasche, fand nichts als eine Banknote über hundert Thaler, reichte sie Alonne hin und sagte: „Begrabt mir gleich ein Duzend Staatsanwälte.“

Die großen Wirtschaftsorganisationen des Landes sind am Prosperieren des einzelnen interessiert; denn sie haben den Ertrag, möglichst große Teile ihres Bezirks in gutes Farmland verwandelt zu sehen, überdies hält der Gesellschafter, wenn er in die alte Heimat zurückkehrt, andere davon ab, hier ihr Glück zu versuchen. Deshalb gibt's überall im Lande unbezahlt hundertjährigen Rat und bereitwillige Auskunft.

Die „Colonists' Service Associations“ und wie ähnliche Institutionen heißen, raten demjenigen, der mit Kapital ins Land kommt, zunächst einmal davon ab, sich allzu schnell zum Ankauf zu entschließen. Sie empfehlen ihm dringend, nach allen Seiten hin die Tatsache zu verschweigen, daß er Geld in seinem Beutel hat; sie empfehlen, am besten ein Jahr lang als Lohnarbeiter Dienst zu nehmen, um während dieses Jahres die anders gearteten Bedingungen der Wirtschaft kennen zu lernen.

Hier ist immer vom kleinen Mann die Rede, der mit den mitgebrachten 500 bis 1000 Dollar geneigt ist, als Kapitalist aufzutreten. Demjenigen, der ohne solche Mittel antommt, wird unentgeltlich Arbeit nachgewiesen. Arbeitsnachweis gegen Entgelt ist durch Gesetz verboten und unter Strafe gestellt. Wer im Frühjahr oder im Sommer zur Zeit der heranabenden Ernte im Office einer „Colonists' Service Association“ den Gesprächen eine Weile zuhört, sieht mit Staunen, wie der Farmer, der den richtigen Mann gefunden zu haben glaubt, den Arbeitsuchenden förmlich umwirbt.

Der Neuling bekommt im Anfang bei freier Kost und Wohnung 25 bis 30 Dollar im Monat; nach ein paar Wochen, sobald er voll verwendbar ist, steigt diese Ziffer je nach der persönlichen Fähigkeit auf 35 bis 50 Dollar. Das sind die Löhne während jener zehn Monate des Jahres, die nicht Erntezeit sind. Während der Erntezeit, von Mitte August bis in den Oktober hinein, wird jedes Händepaar täglich mit 5 Dollar, wenn es Motoren bedienen kann, auch mit 10 und mehr Dollar bezahlt.

Der Wunsch aller ist Selbständigkeit; der Weg, der zur Selbständigkeit führt, heißt: Sparen.

Die Ziffern der landesüblichen Löhne zeigen, daß jeder im Laufe eines Jahres mit Einschluß der Ernte un schwer die 600 Dollar gespart haben kann, die ihm erlauben, an Landauf zu denken. Aber in erstaunlich vielen Fällen wandern die ersten verdienten 300 Dollar in die Heimat — um Schulden zu zahlen.

Die Reise aus Mitteleuropa bis zum kanadischen Hafen kostet beiläufig 130 Dollar, dazu kommt die Eisenbahnfahrt ins Innere des Landes und ein kleiner Betrag, den die Behörde als Notgroschen fordert. Alles zusammen sind's 200 Dollar. Diese 200 Dollar haben viele, um nicht zu sagen, die meisten Einwanderer von Freunden oder Verwandten geliehen, oft gegen sehr hohe Zinsen; die Rückzahlungspflicht kürzt die Ersparnisse des ersten Jahres. Deshalb dauert bei demjenigen, der ohne Mittel herüberkam, die Zeit bis zum Landauf fast immer zwei Jahre.

Dann gibt's Beratungen, Erkundigungen und lange Zahlenreihen im Notizbuch. Ich habe in völligem Ernst die Behauptung ausgesprochen gehört, ein Haus koste — 1,15 Dollar. Hiervon sei 1 Dollar fürs Fenster, die 15 Cents für die Türangel aufzuzahlen, alles andere sei Holz von den Bäumen des gelaufenen Grundes. Ich nahm's für einen Scherz und sagte: „In der Rechnung fehlen die Nägel.“ Worauf mir mit gleichbleibendem Ernst entgegengehalten wurde: „Unsere Holzhäuser werden mit samt dem Dach ohne Nagel gebaut, ein Nachbar zeigt's dem andern.“

Wer nicht ganz so bescheiden ist, hat für ein einfaches Bier-Zimmer-Haus 350 bis 500 Dollar aufzuwenden, die nicht sofort zu zahlen sind. Vom Ankauf von Maschinen ist im Anfang nicht die Rede; der nächste Farmer leiht sie, die Leihgebühr wird in Arbeit erstattet. Die erste Kuh kostet 50 Dollar, das Pferd halb so viel oder weniger.

Dann werden ein Duzend Hühner gekauft, dann beginnt das Werben ums kanadische Wunder. Immer wieder predigen sie einander: es muß noch Geld auf der Bank bleiben, für's erste Jahr, in dem das Wunder sich etwa nicht zeigt, vielleicht auch noch für ein zweites!

Das Wunder zeigt sich nur selten rein und vollkommen, es präsentiert sich meist als Teilwunder. Und auch der Weg zum Teilwunder führt durch härteste, härteste Arbeit. Denn das kanadische Wunder, so stupend es ist, bleibt ein sprödes Wunder. —

Tausendjährige Tänzerin / Von B. Khun de Prorok

Die ägyptischen Königsgräber, das alte Aion, die Akropolis von Athen und das Forum Romanum sind durch die Forschungen des letzten Jahrhunderts zu neuem Leben erwacht. Der Kreis der alten Kulturen rings um das Mittelmeer schließt sich mit Karthago, der großen Gegenüberin Roms. Wie in Troja, so liegen auch hier und in dem benachbarten Ulica mehrere Schichten übereinander, und jede Schicht bedeutet die Zeit einer untergegangenen Kultur. Amerikanische und französische Forscher haben hier neuerdings gearbeitet und wertvolle Ergebnisse erzielt. A. Graf Khun de Prorok, einer der Expeditionsführer, hat darüber ein nicht nur wegen seines ungewöhnlichen Sinnes, sondern auch wegen seiner hervorragenden sprachlichen Fähigkeiten, das in den nächsten Tagen im Verlag v. A. Brodowsky, Leipzig, erscheinen wird: „Göttergilde in Aritas Ede, fünf Jahre Ausgrabung in Karthago, Ulica und der Sabara.“ Selbst auf dem Grund des Meeres, dem Golf von Tunis, geben die Forscher eine verunkelte Stadt aus, ferne Lande, die von Strömungen und Galeeren mit reicher Beute, zeitweilige Kunde und verfallene Mauerreste am Rande der Sabara reisten zur Küste der Straße, ob hier vor Zeiten ein anderes Klima überherrschte. Den Abstieg über ein Vorfeld in das Meer der großen Straße, ein geheimnisvolles Meer. Wir bringen mit Erlaubnis des Verlegers folgenden interessanten Abschnitt zum Vorabdruck.

Der Reiz der Altertumskunde flaut etwas ab, wenn man sich selber am Hauen und Schneiden beteiligt. Ich bin indes fest davon überzeugt, daß der Schatzgräber keine Stunde erst dann richtig auskostet, wenn er von Zeit zu Zeit selber Handarbeit verrichtet. Wahrscheinlich glauben die meisten Leute, daß das Ausgraben toter Städte von materialistisch gekleideten Arabern befohrt wird, während der Unternehmer daneben hockt und aufs Erscheinen der Funde lauert. In Ulica und Karthago war es indes oft empfehlenswerter, die künftigen Arbeiten selber zu bejahren. Manche Stunde habe ich in der glühenden Sonne beim Ausschäufeln der Gräber verbracht.

Beim Grab der Tänzerin wurde die Mühe belohnt, denn es war meine Spitzhabe, die in Ulica auf den wunderbaren Steinjagst. Kurz zuvor war kein Grund einzuweichen, warum ich dem betreffenden Arbeiter die Werkzeuge aus der Hand nehmen sollte. Vielleicht war er der nächste oder laatste. Jedenfalls schwang ich mein Gerät schon seit einer Stunde, als ich plötzlich auf etwas Hartes stieß und einen Knacks hörte. Das mußte Stein sein. Sorgfältig erweiterte ich das Loch. Dann brach ich in einen Tüchler aus, denn ich sah daß ein Grab geschenkt war. Ich öffnete eine Schatzkammer der Toten.

Da es mir zu langsam ging, rief ich die Gefährten herbei. Stundlang räumten wir die Erde fort. Bei Sonnenuntergang konnte man die Sebesteuge an den Deckel legen. Immer wieder bemächtigt sich ich unsrer dieselbe Ungebuld. Wir ersahen uns nie zur Selbstbeherrschung, sondern drängen uns heran, um den Inhalt des neuen Sarges zu erspähen, während die Winde den Deckel lüftet. Ebenso machen es die Araber. Längst bevor man etwas sehen konnte, lagen wir vor dem Deckel auf dem Bauch im Draß, während die Araber hinten nachdrängten. Gerade als ein Arbeiter ausrief: „Er ist voller Gold!“ rutschte die eine Hebelade ab. Für einen Augenblick sah es so aus, als würde der Deckel zurückfallen und neugierige Hände entleeren. Glücklicherweise hielt die andere Hebelade, so daß uns Verletzungen und Enttäuschungen erspart blieben. Dann wurde der Deckel gekippt und mit Steinen verklemt. Wir sprangen auf um zu sehen, ob der Arbeiter übertrieben habe. Aber es sah wirklich so aus, als sei der Sarg mit Gold gefüllt. Auf dem

Inhalt lagerte eine dünne Staubdecke. Aber wie durch einen Schleier erblickten wir ein prächtiges Halsband.

Dann mühten wir wieder auf Herrn Kellermann und andere Leute warten, die ihre Bild-ammen schühleret machen wollten. Die Umrisse des Gerippes waren deutlich erkennbar. Behutsam entfernten wir die Verweilungsgerbe und verzichteten genau die Lage jedes einzelnen Stückes, ehe wir den Schmutz herausheben. Zuletzt kam eine wundervolle Kamee, die in einen echten Goldring gefaßt war. Da der Ring auf einen sehr kleinen Finger paßte, dachten wir an die letzte Ruhestätte einer Frau aus der vornehmen Gesellschaft von Ulica. Der nächste Gegenstand, den wir nahe bei den Fingerring fanden, war ein fein geschnittener Starabäus. Dann entfernten wir die Erde, in die der Kopf gebettet war.

Nun kamen die Schätze sänckler zum Vorschein: herrlich gearbeitete goldene Öhringe, eine Kette aus goldenen Sternen und goldene Anhänger. In den Hals des Mädchens schlangen sich hundertfünfzig goldene Sterne.

Unsere Fachleute entzifferten die Bedeutung der Überreste, während die Arbeiter fortgeschritten. Vom jungen Weibe waren nur noch die goldenen Schmuckstücke übrig geblieben und das Gerippe, aus dem sich ergab, daß sie 1 1/2 Meter lang war, aber das zwanzigste Jahr noch nicht überschritten hatte.

Neben ihr lagen Tränenröglein und Duftfläschchen. Sodann fanden wir kronene Zimbeln, aus denen wir ersahen, daß die Tote eine Tänzerin war.

Sie muß bei den Zuschauern sehr beliebt gewesen sein, wenn man ihr beim Abschied lütel Schmutz mitgab. Mit Ausnahme der ägyptischen Königsgräber ist ihr Grab das reichste, das bisher in Ulica gefunden wurde.

Unzweifelhaft überschattete ein Ausdruck der Trauer unsere Gesichter, als wir dem letzten Auftreten der frühlichen kleinen Tänzerin beimohnten. Jedenfalls erliefte sie sich dabei eines ausgewählten Zuschauerkreises. Obgleich ihre schlanken Füßchen längst nicht mehr zu geheimnisvollen Schrittmäßen trippelten, so hat sie doch sicherlich nie geräuschtere und teilnahmsvollere Zuschauer gehabt.

Auf den guten Väken mögen Senatoren und Edelleute gesehen haben, von den oberen Rängen mag das Klischee des Volkes geschallt haben. Als ihre Zimbeln aber wieder ans Tageslicht kamen, da war es in Anwesenheit von Leuten, die ihre Gedanken in die Jahrhunderte zurückschweifen ließen und ihr freundliche Grüsse schickten. Beim letzten Herausruß waren zugegen: die Großfürstin Mari; Pawlowna von Rußland, der Herzog de Clermont Tonnerre der Marquis de Grise; Prinz und Prinzessin Jean de Roumanie, Baron und Baronin Rodolphe d'Eranger und Graf Philipp d'Estailleur.

Die Leute, die den Liebling von Ulica niemals auf der Höhe seines Ruhmes gesehen haben, verliehen dem alten Gebein jartühelnd neue Persönlichkeit und gaben der kleinen Tänzerin ebenso jartühelnd das letzte Geleit, als wir sie wieder zur Erde beifalteten. Die niedergehende Sonne überflutete ihr Grab mit Licht und kühlte sie zur ewigen Ruhe. Hoffentlich hat uns die Seele des frühlichen Weibes verliehen. Wir hatten ihren tausendjährigen Schlaf gestört und keuzend der Schönheit gebuldt, in der sie einst erstrahlt haben muß.

Ein verzwickter Fall.

Von Büchchen.

In Marienbad gibt es eine Promenade, auf der bosnische Hundeschärer ihr Handwerk verrichten. Folgende kleine Geschichte ist meinem Bekannten K. wahrhaftig passiert.

K. raucht eine Zigarre, setzt sich auf eine Promenadenbank und liest die Zeitung. Um ihn spielt ein nettes kleines Hündchen. Da kommt einer von den bosnischen Hundeschärern und trägt denot: „Euer Gnaden, Sö entschuldigen schon, Scherma's Hundel?“

K. freundlich: „Scherma's Hundel.“

Der Bosniak: „Scherma's kurz?“

K. wohlwollend: „Scherma's kurz.“

Der Bosniak: „Scherma's lang?“

K. einverstanden: „Scherma's lang.“

Der Bosniak kriegt mit einmal eine glänzende Idee und sagt ganz aufgeregt: „Oder, Euer Gnaden... Scherma's wie ein Löwen?“

K. friedlich und nicht aus der Ruhe zu bringen, stimmt zu: „Scherma's wie ein Löwen.“

Die Prozedur dauerte einige Minuten, dann zieht der Künstler seinen Hut und meint: „So, Euer Gnaden, fertig is, kostet 42 Kronen.“

K. legt langsam die Zeitung auf den Schoß, faltet sie zusammen und spricht nachdenklich: „Das ist ja ganz schön, aber mir gehört doch das Hundel gar nicht, und ich zahl keine 42 Kronen...“

In dem Augenblick kommt ein biederer Prager Händler angelaufen, und schreit: „Sie, Herr, Sie, was fällt Ihnen ein? Was haben Sie mit meinem Hundel gemacht? Wie ein Löw habens es löcher lassen? Sie Fallot Sie?“

„Ja, und des kost 42 Kronen“, mischt sich der Bosniak ganz beiläufig in das Gespräch.

Großes dreifaches Geschrei. Dreifache Aufregung.

Die Geschichte ging so aus: Mein Bekannter zahlte für das Hinterteil des kleinen „Löwen“ 22 Kronen, der Besitzer 20 Kronen, Nacht zusammen 42 Kronen... —

Humor.

Folgen der Delonomie. Frau L. (zu einer Freundin): „Ob es wohl sparamer ist, ohne Köchin selbst zu kochen?“ — „Gewiß. Seitdem ich kochte, ist mein Mann nur halb so viel.“ —

Maacsland künftat Ihr Gornu in voller Pracht, waschen Sie es regelmäßig mit Lavaren. Als einwandfreies Maacslandmittel entzieht Lavaren dem Haar nur das überflüssige Fett, so daß es weder spröde noch stumpf wird. — Packung 30 Pfennig.

Was verdient ein Bettler?

Die Bilanz eines einträglichen Gewerbes.

Von Rudolf Schnerr.

Die gewerbsmäßige Bettelerei ist wohl seit langem in allen Kulturländern gesetzlich verboten, treibt aber trotzdem — und besonders in Deutschland reiche Mäule. Ohne Frage hat das Lebensniveau großer Volksteile einen besonderen Tiefstand erreicht, und obwohl viele Menschen vom christlichen Drang nach Arbeit befreit sind, sind sie durch die mitleidigen Umstände gezwungen, ihren Unterhalt durch Almosen zu bestreiten. Dieser Gruppe von Mitmenschen, der während der Inflationszeit die Deutsche Rotgenossenschaft Hilfe reich zur Seite stand, wird jetzt Hilfe durch verschiedene soziale Einrichtungen und durch private humanitäre Vereinigungen, und in den meisten Fällen findet diese Versorgung Mitleidender mit Lebensmitteln und Bekleidung reichen Lohn und dankbare Anerkennung.

Ganz anders steht es um den Bettler, der weniger auf die Versorgung mit Lebensmitteln als auf Geld ausgeht. Diese Bettler wollen ein „bares Einkommen“, um sich dabei einen sorgenfreien arbeitslosen Tag mit dem dazugehörigen Alkohol zu verschaffen. Wähe Herzen werden sich gegen diese Lausche empören wollen; aber sie bleibt bestehen. Ich bin mit den Armenpflegern fast aller deutschen Großstädte zusammengekommen und habe überall die selben Erfahrungen gemacht. Die Bettler haben eine ausgezeichnete Kunst organisiert, gegen die Polizei und Finanzamt ohnmächtig sind.

Betteln ist, wie einwandfrei festgestellt ist, ein sehr einträgliches Geschäft. Es ist daher zu begreifen, daß der Bettler sein Gewerbe liebt, weil es ihm mehr einbringt, als er durch ehrliche Arbeit zu verdienen imstande wäre.

Ein Pariser Schriftsteller veröffentlichte vor einiger Zeit seine Ergebnisse als Bettler. Er übte kein Gewerbe so aus, daß er die Wagentüre der vor der Oper vorfahrenen Wagen öffnete. Diese „Tätigkeit“ brachte ihm pro Abend 150—180 Goldfranken ein.

Dem gleichen Geschäft widmete sich mit dem gleichen Erfolg ein Berliner Journalist. Beispiele eigener Ergebnisse mögen das Bettelereinkommen demonstrieren.

Vor dem Schauspielhaus in Dresden sitzt in den Nachmittagsstunden ein Biergärtiger und bettelt. Auf der Polizeiwache nach dreifachigem Geschäft untersucht, wird eine Reineinnahme von 14 Mark festgestellt. Abends sitzt derselbe Mann am Marktplatz, total betrunken. Eine neue Visitation ergibt rund 18 Mark.

In einer kleinen Wirtschaft der Provinz bettelt ein Dreißigjähriger. Dreißig Gäste geben ausnahmslos Almosen. Bescheiden gerechnet ergibt 30 Gäste à 5 Pfg. = 1.50 Mark in 5 Minuten. Das Exemplar stimmt aber, wenn man diesen Betrag mit 8 multipliziert.

Eine andere Wirtschaft. Ein etwa fünfundsiebenzigjähriger steigt auf einen Stuhl, pfeift in gewöhnlichem Gastenjungentönen Schlager und sammelt. Ergebnisse 80 Gäste à 5 Pfg. = 4 Mark in einer Viertelstunde.

Zahmarkt in S. Vor einem Geschäft blüht in den geschäftsschwachen Morgenstunden ein „Kunde“ Mundharmonika. Nach zwei Stunden betritt er den Laden und bietet für 7 Mark 5- und 10 Pfennigstücke zum Einwechseln an. Stundeneinkommen also 3.50 Mark.

Es ist nicht nötig, die Aufzählung fortzusetzen. Sie genügt, um zu zeigen, daß auch der gutbezahlte Arbeiter mit seinem Lohn weit hinter dem schlechtesten Bettler zurückbleibt. Dabei ist zu beachten, daß der Bettler keinen Aufwand für Unterkunft aufzuwenden hat. Einen Teil dieser Sorge nehmen ihm noch die Wohlfahrts-Einrichtungen ab.

Die Stadt Nürnberg organisierte vor Jahren eine Bettler-Nothilfe, der alle Bevölkerungsteile Zutritt gewährten. Den Bettlern wurden daraufhin statt barem Geld Gutscheine über Lebensmittel in die Hand gedrückt, die jeder Geschäftsmann einlöste. Von den verausgabten Gutscheinen wurde nicht einer eingelöst, vielsach wurde sogar die Annahme mit gütlicher Freigabe verweigert. Dafür nahmen aber auf dem Lande die Einbrüche in erschreckender Weise zu.

Viele vorliegende Klagen aus dem Stadtgebiet und der Umgebung melden, daß die Bettler es auch hier nicht an Frechheit und Drohungen fehlen lassen, wenn sie an der Korridortür vergeblich betteln. Meistens erreichen die Drohungen ihren Zweck: es wird doch etwas zugegeben. Und der aufmerksame Beobachter wird auf der Straße auch feststellen können, daß vor allem das weibliche Geschlecht eine freigebige Hand gegenüber dem gewerbsmäßigen Bettler hat.

Wehr Zurückhaltung ist hier im Interesse der Bettler selbst notwendig. Es gibt so viele Wohlfahrts-Einrichtungen zum Schutze der wirklich Armen. Besteht nun schon ein Haug zur Wohltätigkeit, gebe man dort und helfe indirekt den wirklich Unterstützungsbedürftigen.

Das Reformprogramm Amanullahs.

Weitgehende kulturelle und wirtschaftliche Umstellung.

DD. Kabul, 10. Oktober. (Eig. Meld.)

König Amanullah hat jetzt zum dritten Mal seine Staatsbeamten, seine Minister, die Vertreter des Handels und der afghanischen Wissenschaft zusammenberufen u. auch Vertreterinnen der afghanischen Frauenbewegung haben dabei nicht fehlen dürfen, denn der König ist weiter damit beschäftigt, die Modernisierung seines Landes mit allen Mitteln zu fördern. Bei diesem dritten großen Empfang der Spitzen seines Landes äußerte sich der König besonders eingehend über die Frauenbewegung, die auch zu der Ablegung des Schleiers Stellung genommen habe. Der König versicherte, daß die Ablegung des Gesichtsschleiers nicht den Bestimmungen des Islams widerspreche. Der König zog darauf den Schleier von dem Gesicht der Königin als ein symbolisches Zeichen dafür, daß damit in seinem Lande der Schleier von den Gesichtern der Frauen ein für alle Mal zu verschwinden habe. Er forderte dann die anwesenden Frauen auf, auch den Schleier zu entfernen. Die Damen des Hofes und die Vertreterinnen der Frauen des Landes folgten einstimmig dem Vorhange des Königs. Damit ist der Streit über den Frauen-schleier in Afghanistan endgültig beigelegt, der vor allem bei der Rückkehr der Königin aus Europa heftig entbrannt war, weil die Königin bekanntlich nach ihrer Europareise keinen Schleier mehr trug.

Die Reformpläne des Königs erstrecken sich aber nicht nur auf die Abschaffung des Schleiers bei den Frauen, sondern der König erklärte bei dem dritten großen Empfang der Spitzen seines Staates auch, daß für Knaben und Mädchen bis zum 11. Lebensjahr ein gemeinsamer Unterricht eingeführt werde. Die allgemeine Schulpflicht werde in Zukunft energisch durchgeführt werden und kein Kind dürfe sich der Schulpflicht entziehen. Der König wird auch Mittelschulen einrichten, in denen Landwirten, Artisten und anderen Berufen eine besondere Spezialausbildung erteilt wird. Ferner werden Schulen errichtet werden, die die Vorbereitung von Diplomaten, höheren Verwaltungsbeamten, Richtern und Rechtsanwälten durchzuführen haben. Dabei denkt der König an die Errichtung von Hochschulen für die Heranbildung eines tüchtigen atademischen Nachwuchses. Zwei große Landesbibliotheken sollen schon in nächster Zeit eröffnet werden. Der König will dabei nicht nur die entsprechenden Einrichtungen schaffen, um seinem Volk eine höhere Bildung ange-dehen zu lassen, sondern er will auch die wirtschaftliche Lage des Landes heben. Zu diesem Zweck sollen Musterwerkstätten für die Herstellung von Teppichen eingerichtet werden und die Ausbildung der Teppichweber soll vervollkommen werden. Das Staatswesen wird auch weiter ausgebaut werden und zur Regelung der Geldverhältnisse des Landes wird eine Staatsbank eingerichtet werden. Der König ist ein Befürworter des Freihandels und daher werden die Einfuhrzölle beträchtlich herabgesetzt werden, vor allem die Zölle auf verschiedene Industrieprodukte und vor allem auf Sportgegenstände, da der König ein begeisterter Anhänger des Sports ist und auch die afghanische Bevölkerung zum Sport erziehen will.

Eine französische Stadt in Flammen.

F.H. Paris, 10. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Die Stadt La Briere brennt seit gestern abend. Das Feuer ist wahrscheinlich auf die Unvorsichtigkeit eines Rauchers zurückzuführen. Zunächst wurde Heu vom Brande ergriffen, der sich rasch verbreitete und ungeheuren Umfang annahm. Mit größter Mühe gelang es, zahlreiche Viehherden, die in der Umgebung weideten, in Sicherheit zu bringen. Während der ganzen Nacht dauerte der Brand fort, er dehnte sich mehrere Kilometer weit aus und konnte bis jetzt nicht gelöscht werden.

PAUL FEEDERLE MOBELFABRIK
DURLACHER - ALLEE 58a
liefert formschöne und gediegene Möbel auch direkt an Private zu sehr vorteilhaften Fabrikpreisen.
In **Vollholzzimmern** zur Zeit außergewöhnlich günstiges Angebot. Günstige Zahlungsbedingungen. Wareneinkauf kommen.

Stielige Grobbaulema
erstellt im Jahre 1922 eine größere Anzahl 1 u. 2 sowie Mehrfamilienhäuser, mit neuartigem Komfort. Auf Wunsch auch mit Garage od. Sommerhaus. Bauherren werden erinert, rechtzeitig unter Angabe ihrer Wünsche und Anbahnungsmöglichkeiten Offerten unter Nr. 3.3370 an die Bad. Presse Hil. Hauptpost einzureichen.

Reklame-Metier
für Aufträge v. 1000.
Verfeiner.
Angebot unt. Nr. 33387 an die Badische Presse.

Tücht. Schneider
fertigt Anzüge vor 30.
An, repariert, reinigt u. bügelt billig.
Angebot unt. Nr. 33388 an die Bad. Presse.
Hilale Werberplatz.

Zünftige Schneiderin
sucht noch Kunden.
Angebot unt. Nr. 33360 an die Badische Presse.
Hilale Hauptpost.

Haus Schneiderin
sucht nach einem Kunden.
Angebot unt. Nr. 33361 an die Badische Presse.

Carl Pfefferle
Erbprinzenstr. 23 — Tel. 1415
empfiehlt
Hasen
auch zerlegt in allen Teilen
Rehe
Rücken, Schlegel, Büge und Ragout
Fasanen, Rebhühner etc.
feinstes Mastgeflügel
Stoßgänse, Hahnenstangen, Enten, Franz, Poussards, Poullets, Hähnen, Suppenhühner.
Fischräucherwaren und Marinaden 25866
Obst- und Gemüse-Conserven

Die schönste Treppe
im ganzen Hause!
u. doch bin ich am schnellsten fertig damit. Außerdem ist meine Treppe am längsten schön, weil ich sie ab u. zu mit **Loba-Beize, der wasserechten** pflege. Das gibt mühelos einen Hochglanz, dem nicht einmal Regenwetter etwas anhaben kann. Und meine Fußböden sollten sie erst mal sehen! Die behandle ich, weil Linoleum, mit **Loba-Wachs!**
*) ein Farbbohnerwachs, das das Fußbodenstrahlen und andere Arbeit überflüssig macht.

HEIRAT.
Witwe, 39 J., evgl., mit aut. etner. Drei-stimmerwohnung, wünscht Herrn in sich. Lebensstellung als Lebensgefährtin, mit gut. Char. u. edler Lebensweise. Ernstem. Anträge u. Nr. 3.3375 a. d. Bad. Presse Hil. Hauptpost.

Heirat.
Wid. Herr, in sich. Stellung, bis 40 Jahr, wünscht sich gleich mit einem u. würde mit ihm sein gründen. Bin aus sehr g. Schule, gute Erziehung. 33. J. 1000. Schlußwort, sowie ständige u. wünschenswert. Vorhand. u. etw. spät. Vermögen in Aussicht. Erwähnt. Anträge u. Nr. 33430 an d. Bad. Presse.

Heirat.
Geb. nat. u. funkt. (geb. 1887), 36 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines ebensov. veranlagten Herrn zu. hilfeter

Heirat.
Bedürfnis einfaches, natürl. Wesen, vorurteilsfrei, offener Charakter. Aufzucht unter Nr. 33433 an d. Badische Presse.
Des weitens in die. luche ich mit wieder eine Lebenspartnerin. Ich bin anfangs 50, lat. Witwer, in guten Vermögensverhältnissen u. Einkommen. Eigenes Wohnhaus in lichter Stadt. Respektiert wird auf gesunde, selbstle. u. vermögende Dame aus gutem Hause, mit 20 u. unter 30 Jahren. Off. u. Nr. 33434 an Bad. Presse.

Selbstinserrat.
Witwer, Beamte, Ende 30, fa. d., mit Tochter, sucht auf dies. Wege ein nettes, gesund. Mädchen od. Witwe. 33. J. mit Vermögen. Anträge u. Nr. 33435 an Bad. Presse.
Hilale Werberplatz.

Wirtschaft mit Nebenzim.
gute Geschäftslage, vorort. Karlsruher, sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Angebot unter Nr. 26433 an d. Badische Presse erbet.

Immobilien
Gutachten als **Bauplatz**
gekauft, ca. 21 Ar, am Rande der Wofor-beimerr. (Göttingen), zu verkaufen. (49414) Johann Klein, Baugeschäft, Göttingen, Lüneburg.

„Kino“
zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote mit genauen Angaben erbeten unt. Nr. 33436 an die Badische Presse.

Haus
Zu verk. wegen Erbteilung ein (3626)
mit 6 Wohnräumen, 2 u. 3 J. Wasser, Gas, stoffl. verbunden, im Stadteil Karlsruher-Mitte, Gr. 1100 qm, 6. Bad, ebendach. bei Frau Fischer. (3626)

Guthe 3-4000 am Gelände
Schmerfarn elant, nahe Karlsruher zu verk. od. kau. Ang. u. 28419 an Bad. Presse, welches sich zu einer **Villa**
in guter Weststadtlage, mit 7 Zimmer, mod. einet., großer Garten, bei höherer Anz. zu verk. Angeb. nur b. Selbstkäufer u. Nr. 26451 an d. Bad. Presse.

Fische
In allen Filialen:
Kablau kopflos, im ganzen Fisch . . . Pfund **45** %
Schellfische im Anschnitt Pfd. **48** %
kopflos, 1 1/2 - 2 1/2 Pfd. **35** %
Täglich frische Süßbücklinge
In unserer Spezialabteilung am Marktplatz
Holl. Schellfische und Kablau
Brautschellfische, Schollen
Rotzungen, Steinbutt
Fleischsalat, Heringssalat
Aal und Krabben in Gelee
Räucheraal, Makrelen, Goldbarsch, Seelachs
ger. Schellfisch, Sprotten
Junge Hähnen u. Suppenhühner
eigener Farm

Piannkuch
mög. zusammen evtl. auch geteilt wegen Geschäftsaufhebung **Wohlthätig abzugeben.**
3. Stoffe, Bü. Stoffe, Damen- u. Kinderkleider, Semden, Schalbeden Str. 4. u. 5. (19232)
F. Grünbaum, Seilbrenn. Allee 34. I.



Wir geben bekannt,

daß unsere Einkaufsorganisa-
tion mehr als ein Sechstel der
gesamten Tabakernte Mace-
doniens aufgekauft hat. In den
Rest teilt sich die Cigaretten-
Industrie der ganzen Welt.

Die
Reemtsma A.-G.
hat seit 1924 die
qualitative und
quantitative Füh-
rung im Einkauf
macedonischer
Tabake

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

im *10er* **Traberformat**

5 Pf.



REEMTSMA
AKTIENGESELLSCHAFT
FABRIKEN FÜR HOCHWERTIGE
ORIENTCIGARETTEN
ALTONA-BAHRENFELD HANNOVER
HAMBURG

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Die Zeit der Weinlese.

Rebstands- und Weinmarktberichte
des Badischen Winzerverbandes.
Markgräuterland.

Alten: Der Herbst fand hier am 9. Oktober statt. Leider gab es in diesem Jahr nicht allzuviel zu herben. Der Frost in kalten Frühjahrsnächten hat die Quantität der Ernte gewaltig herabgedrückt. Die Qualität ist aber ganz vorzüglich. Bei dem Vorherbst wog der neue Wein schon 83 Grad. Die Hoffnung der Winzer geht auf das nächste Jahr.

Breisgau.

Friesenheim: Der Herbst ist beendet. Die Quantität betrug etwa 1/2 Herbst. Die Qualität war gut. Bezahlt wurden durchschnittlich 80 M für den Hektoliter. Verkauft ist etwa ein Drittel. Zur Zeit ist das Geschäft ruhig.

Kaiserstuhl.

Sehelingen: Das Herbstgeschäft ist beendet. Das Ertragnis war ein Viertel bis einhalb, je nach Lage. Die Qualität war sehr befreudigend, das Mostgewicht betrug 86 Grad nach Dehse. Erlöst wurden für ein Pfund Trauben 36 1/2 Pfennig. Es ist bis auf wenige kleinere Posten alles abgesetzt.

Altkarren: Durch Beschluß der Rebbesitzer ist der Herbstanfang auf Freitag, den 12. Oktober, festgesetzt worden. Die Trauben sind durchweg noch kerngesund und stehen schon seit einigen Tagen in der Bollreife. Begünstigt durch die warme Witterung dieser Woche wird der diesjährige Altkarren einen Tropfen abgeben, der seinesgleichen an Güte sucht, namentlich aus den guten Lagen, die mindestens vier Fünftel des ganzen Rebstandes einnehmen. Nicht allein die reiferen und steinigten Böden erzeugen diese hervorragende Qualität, sondern auch die Orte, in denen fast ausschließlich nur Burgunder, Kufländer, Schwaner und Gutedel gepflanzt sind.

Ortenau.

Felsenbach: Die Weinlese im Rebgebiete Ortenberg-Felsenbach, Zell-Weierbach und Kammerweier ist zum größten Teil beendet. Mit dem Ertrag nach Menge und Güte ist man zufrieden, obwohl das Quantum teilweise zurücklag, da man die Erwartungen zu hoch spannte. Man wird etwa mit einem Zweidrittelertrag im Durchschnitt rechnen können. Die Qualität des Reuen ist gut. In diesem Jahre sahen jene sehr gut, die ihre Trauben noch möglichst lange am Stock hängen lassen. Bei diesem herrlichen Herbstwetter und dem gefunden Stand der Trauben kann mit der Leselose noch lange zugewartet werden, es wird dann sicher ein edles Gewächs erzielt. So werden die größeren Güter wie St. Andreas Hospital Offenbürg, Weingut Kemmer-Felsenbach, Weingut Lang-Bingmann ihre Edelgewächse noch möglichst lange ausreifen lassen. In Durbach begann die Weinlese am 10. d. M. Dort noch werden die Edelgewächse später gelesen. Im Verkaufsgeschäft herrscht reges Leben. Bezahlt wird für kleinere Weine 80 bis 90 M, Bergweine 90-120 M der Hektoliter, je nach Qualität.

Oberkirch: Der Herbst hat bereits begonnen. Die Mostgewichte sind folgende: Kufbach 70-77 Grad Dehse, Herzal 75-80 Grad, Oberkirch Elbing 73-80 Grad, Weisbergh 76-85 Grad, Burgunder 90-95 Grad. In den übrigen Orten beginnt die Hauptlese erst am Montag. An Pressen sind bis jetzt bekannt: Kufbach 100-100, Herzal 90-115, Oberkirch 120-135 M, alles für den Hektoliter. Für die besseren Sorten, die erst in 10 Tagen zum Verkauf kommen, rechnet man mit weit höheren Preisen.

Mittelbaden.

Eiental: Durch Beschluß der Herbstkommission war das Herbst des roten Gewächses auf Dienstag, den 9. Oktober, festgesetzt worden. Da die Wespenn Schanden anrücken, konnte der Termin nicht weiter hinausgeschoben werden. Der allgemeine Herbst für weiße Trauben wurde auf Montag, den 15. Oktober, bestimmt. Wind, der früher herblüht, werden befristet. Die Trauben sind sehr gesund und der Riesling bekommt jetzt eine braungelbe Färbung. Durch die Spätlese soll eine besonders gute Qualität erzielt werden. Die Nachfrage ist jetzt schon sehr stark, Preise sind noch keine verzeichnet.

Badisches Unterland.

Bruchsal: Der Frühherbst fand vom 2. bis 6. Oktober statt. Die Trauben hatten sich nach den Niederschlägen des 28. und 29. September vorzüglich entwickelt. Die Mostgewichte betragen: Portugieser 70-90 Grad, Hybriden 90-112 Grad. Die Hybridenweinernte war gering. In Portugiesern ist eine Mittelernte zu verzeichnen. Für sie wurden bezahlt 100-110 M der Hektoliter. Das Geschäft ist mittelmäßig. Der Herbst für Weißgewächse wurde auf 9. Oktober festgelegt; er berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Schriesheim: Am 2. Oktober begann ein emsiges Herbst. Im Durchschnitt darf man mit einem Dreiviertelherbst rechnen, der eine aber andere Winzer hat es wohl fast zu einem Vollherbst gebracht. Das Mostgewicht ist freilich nicht so hoch, wie man angenommen hat. Es bewegt sich zwischen 65 und 85 Grad Dehse. Eine Anzahl von Käufern war in Schriesheim erschienen, doch wurden Käufe nur für 400 und 460 M für das Faß (420 Lit. Maß) verlangt gegen 350 bis 350 M im Vorjahre. Am 3. Oktober wurde auf der gegen Neustadt liegenden Seite geherbstet.

Anfallchronik.

Emmendingen, 11. Okt. (Eine Verkehrsjalle.) Der scharfe Regen, den die Landstraße zwischen hier und Renzingen unweit des Ortes Malterdingen macht, wurde gestern morgen dem Auto eines Radrikanten aus Säckingen verhängnisvoll. Das von dem Chauffeur gesteuerte Auto rannte mit voller Kraft gegen den im Regen stehenden Telegraphendoppelmast. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Der Chauffeur kam ohne ernste Verwundungen davon. Der Fahrer erlitt einen mehrfachen Armbruch und Querschnitten am ganzen Körper. Er wurde ins Krankenhaus verbracht.

Walldorf, 11. Okt. (Dem Tode entrissen.) Ein 1 1/2-jähriges Kind, das nur noch seine Großmutter hat und von dieser aufgezogen wird, fiel in den Gewerbetunnel in der Nähe der Teufelsbrücke wandernde Gefellen retteten das Kind.

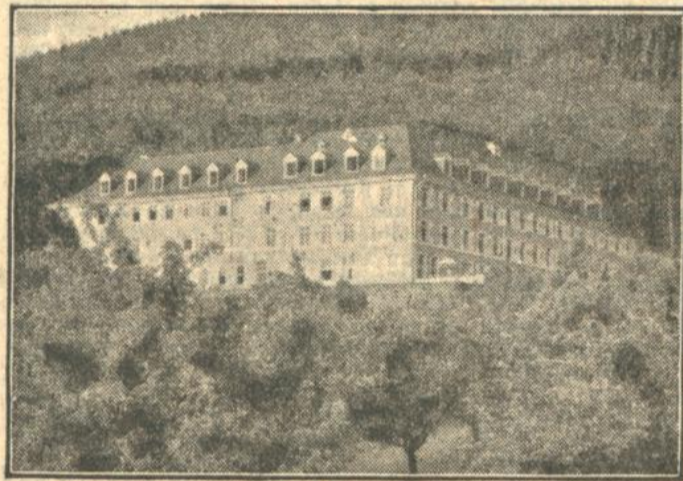
Der Spenererhof bei Heidelberg.

Das erste Sanatorium als klinisches Therapeutikum für den Mittelstand.

Baden voran auf einem wichtigen sozial-politischen Gebiet echter Mittelstandsfürsorge.

Bei Heidelberg, 11. Okt. Wohl zum ersten Mal haben sich in unserem Lande Regierung, Kreis und Stadterwaltung auf einer Basis zusammengefunden, um eine jahrelang nach Verleumdung ringende sozial-ärztliche Idee Wirklichkeit werden zu lassen, als sie darangingen, den „Spenererhof“ als Mittelstandssanatorium umzugestalten. Nach Krieg und Inflation stellt heute ein großer Teil des geistigen und gewerblichen Mittelstandes eine wirtschaftlich gekunkene Schicht in unserem Staatsleben dar. Die Selbsthilfe, die sich diese nichtversicherungspflichtigen Kreise, kulturell ein hochwertiger Teil unseres Volkes, durch Versicherung in Privatkrankenanstalten geschaffen haben kann in schweren Krankheitsfällen nur zu einem geringen Teil den Kostenaufwand und den Einkommensausfall ausgleichen, eine Behandlung in Privatkrankenanstalten aber nicht bestreiten. In Erkenntnis dieser sozialen Not gründeten — über die Landesgrenze hinweg — die Pfalz, die Kreise Mannheim, Heidelberg und Mosbach, sowie die Stadt Heidelberg eine Gesellschaft als wirtschaftliche Grundlage zur Errichtung des Mittelstandssanatoriums „Spenerer-

hof“ in vorbildlichster Weise gearbeitet. Professor Kraentel wirkte 25 Jahre in Badenweiler und die dort gemachten Erfahrungen stellte er in diesem Heim dem leidenden Mittelstand zur Verfügung. Infolge seiner großen Verdienste nahm ihn die Heidelberger medizinische Fakultät in diesem Jahre in ihren Lehrkörper auf. Die engen Beziehungen, die sich daraus ergeben, kommen ebenfalls den Kranken in diesem Sanatorium zu gute. Eine starke ideale Unterstützung ist ferner das Wohlwollen der badischen und pfälzischen Regierung und, wie gesagt, der Universität Heidelberg, vor allem der medizinischen Fakultät und der Verzeorganisation. Sie alle haben Vertreter in einen Beirat ernannt, den die Gesellschaft als eine einflussreiche, beratende Organisation ins Leben gerufen hat. Dieser Vertrauensbeweis und die Hilfe verpflichten die Ärzte, ihr Bestes in das Gelingen des Unternehmens zu legen. Ohne ärztlichen Antrag, den der Leiter der Anstalt zu prüfen hat, kann kein Kranker den Weg in das Sanatorium finden. Dadurch hofft man, die Schwierigkeiten der richtigen Auswahl der Kranken vom medizinischen und sozialen Standpunkt aus überwinden zu können. Die ärztlichen Indikationen sind scharf umrissen: Tuberkulose und Psychopathen kommen für die Aufnahme nicht in Frage, dagegen alle innerlich Kranken. Der Verpflegungsbetrag beträgt einheitlich 9 M. Dabei ist Pflege, Verpflegung, die ärztliche Behandlung inbegriffen. Die Kreise verzichten auf Grund der Bestimmungen der Gesellschaft auf einen Unternehmerrfolg und Professor Kraentel und seine Ärzte auf Sonderhonorare. Die badische Regierung verleiht dem Unternehmen wertvolle Unterstützung. Allerdings reicht diese noch nicht soweit aus, daß die Kranken des Mittelstandes aus dem ganzen Lande zu diesem sozialberechneten Einlass auf genommen werden können. Die badische Regierung, die bekanntlich in sozialpolitischer Hinsicht sehr großzügig denkt, hätte hier Gelegenheit, zu beweisen, daß sie, soweit es ihre Mittel gestatten, immer zu Toten bereit ist. Wir erinnern dabei daran, daß der Regierungspräsident der Pfalz einen Fond gegründet hat, um allen kurbesüßigen Pfälzern eine Kurbeförderung zu können. Das tut auch außer den genannten Kreisen die Stadt Mannheim, verschiedene Vereine, u. a. auch die ärztliche Landeszentrale für Baden.



Das Mittelstandssanatorium Spenererhof.

hof“ bei Heidelberg, das im August 1927 seiner Bestimmung übergeben worden war. Ebenem erhob sich an dieser Stelle ein von Mannheimern und Heidelbergern vielbesuchter Ausflugsort, ein schönes, altes ländliches Wirtshaus mit dem Namen „Spenererhof“, den man auch dem neuen sozialpolitischen Institut dem ersten seiner Art in unserem Lande, übertrug. Den ersten sichtbaren Erfolg ist die nun der Eintritt des Kreises Karlsruhe in die Gesellschaft dar, wodurch einem weiteren Teil der Bevölkerung Badens die Wohlthaten dieses Hauses zugänglich gemacht werden.

Das die Eigenart dieses hellen weiträumigen, mit seiner weißen Front weitestgehenden Gebäudes, am Südwesthang des Gaisberges inmitten eines herrlichen Laubwaldes gelegen, ausmacht, sowohl in der vorbildlichen Außenarchitektur wie auch der Innereinrichtung, ist die glückliche Vereinigung von Zweckmäßigkeit und Bornehmtheit und das Warten künstlerischen Geschmacks. Eine Ueberfülle von Licht lassen die mehr als hundert nach dem Tal gerichteten Fenster in das Haus hereinströmen. Nichts erinnert hier an ein Krankenhaus, lohygienisch auch jeder Raum ausgestaltet ist. Alles Ueberflüssige vermeidend, sind die Zimmer, mit fließendem kalten und warmen Wasser versehen, gleich geschmackvoll und stilrein eingerichtet so daß sich einfache wie ästhetisch vermögende Menschen in gleicher Weise wohlfühlen. Die Weite dieses zu einem Heim gewordenen Hauses und die Einzelstücke in dem herrlichen Speisesaal, an den sich behagliche und künstlerisch ausgestattete Gesellschaftsräume anschließen, ermöglichen das ungestörte Zusammenleben der Menschen aus verschiedenen Gesellschaftsklassen und Gruppen; es ist in der Tat ein Haus des politischen, konfessionellen und sozialpolitischen Friedens.

Professor Dr. Albert Kraentel, der geistige Schöpfer und Leiter dieses sozialen Unternehmens, ein bekannter Heidelberger Kliniker, ein hervorragender Lehrer und in seiner angewandten Wissenschaft und Menschengüte ein Weiser, hat jahrelang für dieses

Dem Sanatorium stehen alle modernen Heilmittel und diagnostischen Apparate, Laboratorien, überhaupt alles, was die moderne Wissenschaft und Technik auf diesem Gebiete erfunden hat, zur Verfügung. Dazu kommt eine vorzüglich geleitete Diätküche. Ein weiterer Vorteil ist, daß das Sanatorium in einer landschaftlich klimatisch bevorzugten Gegend liegt, in der Nähe einer Universität, deren Kliniker und Ärzte den sozialen Bestrebungen dieser Art eine großzügige Unterstützung angedeihen lassen.

Durch den Eintritt des Kreises Karlsruhe ist der Anbau eines Flügels, der den Namen „Karlsruher Flügel“ tragen soll, nötig geworden, der das Haus wesentlich ergänzen wird. Es sind vorgezogen außer den Räumen für die Kranken eine geschlossene Etage für Schwestern und ein interkonfessioneller Anbausaal. Durch diesen Anbau wird die Zahl der Betten von 55 auf 80 erhöht. Von großer Bedeutung ist eine vom Hause direkt in den Wald führende Brücke, die den Kranken ohne jede Erschwernis den Weg in den Wald bahnt, der demnächst für die Besucher des Sanatoriums umzäumt werden soll, damit sie nicht lästigen Gassern ausgesetzt sind. Der Betrieb wird auch im Winter vollkommen aufrecht erhalten. Für Touristen ist das ganze Jahr über ein mit dem Hause verbundenes Kaffee eingerichtet.

Eine wesentliche Stütze des Sanatoriums ist Professor Dr. Frankel ist Finanzdirektor Beitz, der als Geschäftsführer der Gesellschaft die Interessen der Stadt mit denen der Kreise harmonisch zu verbinden wußte. Weitere Förderer des Unternehmens sind Bürgermeister Dr. Draß von Heidelberg, der inzwischen gestorben ist, denn von ihm stammt der Plan, den reparaturbedürftigen Spenererhof zu einem Sanatorium umzugestalten. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt, Dr. Finter, hat sich gleichfalls um die Verwirklichung dieser Idee große Verdienste erworben, ebenso Oberlandesgerichtsrat Stritt von Karlsruhe. Oberbaumeister Haller-Heidelberg hat das Gebäude im Auftrag der Stadt Heidelberg ausgeführt, Innenarchitekt Fabry in Wiesbaden hat die Innenräume ausgestaltet. Der Bildhauer Schmidt hat aus der Kunsthalle Mannheim und aus dem Mannheimer Schloß hat eine kleine Anleihe an Möbeln gemacht.

Strassenverbesserung im Linzgau.

Die Pflasterarbeiten nehmen immer größeren Umfang an.

v. Pflasterdorf, 11. Okt.

Die umfangreichen Teerarbeiten im Bezirk wurden in der letzten Woche zu Ende geführt. Große Straßenzüge sind im Laufe des Sommers und Herbstes mit einem einstufigen Teerbelag überzogen worden. Auch Verbretterungen wurden an den verkehrsreichsten Straßen vorgenommen, so daß wir in diesem Jahre mit unserer Straßenbaumeistererei sehr zufrieden sein dürfen. Gegenwärtig sind schwere Walzen an der Arbeit, um die bis zum Einbruch der Kälte noch verbleibende Zeit gut auszunützen. Sie walzen die Straßen von hier nach Otterswang und Altholterberg.

Klebsige Ausdehnungen nahm der Obstmarkt am Dienstag an. Die Eisenbahnstraße war von einer dreieckigen Fuhrwerkschlange verstopft. Direkt benächtigend war das Gedränge und Wagenburcheinander an den Verladeplätzen der Eisenbahn. Ein Durchkommen wurde dort zur Unmöglichkeit. Sowie Obst auch vorhanden war, es reichte nicht aus, der starken Nachfrage gerecht zu werden, weshalb die Preise nach wie vor sehr hoch blieben. Die vorhandenen 2400 Zentner Mostobst waren sofort verkauft. Bezahlt wurde für den Doppelzentner Mostobst 16-17 Mark. Auch die 400 Zentner Wirtschaftsobst waren rasch abgesetzt. Das Kilo kam auf 20 Pfennig zu stehen. Die Nachfrage nach Tafelobst war so stark, daß die 250 vorhandenen Zentner verkauft waren, noch ehe die Fuhrwerke richtig an Ort und Stelle waren. Der Preis lag zwischen 24 und 36 Pfennig das Kilo.

Das Gegenteil vom Obstmarkt bot der Fruchtmarkt. Es war nur ganz geringe Zufuhr zu verzeichnen, und auch der Handel blieb mehr als mäßig. So kam es, daß die Preise sich weiter abschwächten. Gerste

kostete nur noch 24,70 bis 25,00 Mark, Weizen 23,60 bis 24,00 Mark. Auch auf dem Schweinemarkt war der Handel gedrückt, trotzdem fanden die vorhandenen 195 Stück Ferkel Viehhaber. Der Preis schwankte zwischen 35 und 60 Mark das Paar.

Arbeitsreicher Gerichtslag in Lörrach.

— Lörrach, 10. Okt. (Drahtmeldung.) Das Schöffengericht Freiburg verhandelte in Lörrach wiederum eine Anzahl von Fällen. Der jugendliche Postauswärtler Alfred Braun aus Lörrach unterschlug ihm anvertraute Gelder und erhielt 8 Monate Gefängnis. Der schon 20mal in Deutschland vorbestrafte Elektriker Wilh. Koppmann aus Basel wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt; der mit 15 Vorstrafen belastete 21 Jahre alte Zimmermann Th. Kupka aus Großtotzberg wegen der gleichen Delikte zu 1 Jahr 6 Monaten; ebenfalls wegen Diebstahls Ferdinand Rupp in Lörrach zu 6 Monaten Gefängnis. Der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassene, gerichtsbesessene R. S. a. m. n. erhielt 6 Monate Gefängnis, weil er seinem Arbeitsgenossen Geld entwendete.



Droht Husten, Grippe, Heiserkeit
halt' **Rheila-Perlen.**
hilfsbereit!

Schachtel Rm. 1.-, in Apotheken u. Drogerien.

Luovo Krull

Kaiserstraße 209

Modernes Spezialhaus für Damen- u. Mädchenkleidung

Schöne und sehr preiswerte

Damen- u. Backfischmäntel

aus engl. gem. Stoffen
teils mit imit. Pelzbesatz
24⁵⁰ 35.- 45.-

aus engl. gem. Stoffen
mit reicher Pelzgarnitur
38.- 55.- 78.-

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 11. Oktober 1928.

Die Gefahren des Asphalt.

Der nasse Asphalt in Verbindung mit dem schmierigen Herbst... Karlsruher Nachrichten

Weitere Unfälle.

Mittwoch abend fuhr ein 24 Jahre alter Schleifer von Mante... Karlsruher Nachrichten

Die Ursachen der tödlichen Unfälle.

In Deutschland starben 1926 von je 1000 tödlich Verunglückten... Karlsruher Nachrichten

Herbstlandesversammlung der kirchlich-liberalen Vereinigung... Karlsruher Nachrichten

Die Jubiläumsgesellschaft der Karlsruher Daimler-Benz... Karlsruher Nachrichten

Die Ortsgruppe der Bauarbeiter der Gemeinschaft der Freunde... Karlsruher Nachrichten

Einbruch. In der Nacht zum Mittwoch wurde in eine Garten... Karlsruher Nachrichten

Lehrscheinhaber.

Von Oberregierungsrat Brossmer.

Liste der badischen Lehrscheinhaber Stand vom 1. Oktober 1928.

- 1. Dießlingen: Augenstein, Max, Hauptlehrer.
2. Emmendingen: Wiener, Karl, Ingenieur, Romanastr. 19.
3. Freiburg: Sund, Philipp, Turnlehrer, Schützenallee 31.
4. ...

Die gefährliche 8000 Volt-Hochspannung.

Unter der Auflage wegen fahrlässiger Körperverletzung standen... Karlsruher Nachrichten

Filmschau.

„Die Nibelungen“. 1. Teil. Siegfrieds Tod... Karlsruher Nachrichten

Voranzeigen der Veranstalter.

Badisches Landestheater. In dem am Freitag, den 12. Oktober... Karlsruher Nachrichten

Geschäfts-Verlegung. Karlsruher Kinderwagen Kaufhaus. Die Verkaufsraume unseres Spezialgeschäftes in Kinderwagen... Reklame-Eröffnungsverkauf

Pianos zur Miete. H. Maurer, Kaiserstr. 176. Ecke Hirschstr. Straßend.-Haltest. 23/71

Pfandwäsche. Die auf der ab. Sonne getrocknet, der Wb. 20 Wg. bei größ. Menge bill. lief. Leistungsb. Dampfwaschanstalt mit wach. Gebirgswasser. Geßl. Dettl. a. Wöhr. Lagerstr. 42, Karlsruhe. (7853174)

Der moderne Mensch bedient sich des Füllhalters. Osmia. Der moderne Osmia-Sicherheitsfüllhalter macht das lästige Eintauschen und Absetzen überflüssig... Osmia

Großer Herbst-Verkauf mit Aufsehen erregend billigen Preisen. 3000. machen den Einkauf bei uns zum Vergnügen. Beste Qualitäten // Billige Preise Aufmerksame und kundige Bedienung.

Beste deutsche Most-Birnen. Gebrüder Weil, Mannheim. Telefon 21838.

Annahmestellen für Auffärben von Lederbekleidung. F. Griesbaum, Sudwils-Weinmstr. 11, Rabattabtl. anach. (25160)

Kein Laden. Verarbeitung von nur bestem Leder. Serrentoblen 3,30 Mk. Samenoblen 2,30 Mk. Rinderoblen 1,10 Mk. ... (7853278)

Mehle & Schlegel. Kaiserstraße 124b (26513). Dem Warenkauf-bkommen angeschlossen.



Textil-Masse

Damen-Konfektion

Crêpe-Trikot-Jumper in fischer Ausführung	7.95
Crêpe de chine-Blusen mit langen Aermeln in verschiedenen Farben	9.75
Popeline-Kleider in neuen Formen und Farben	14.75
Tanz-Kleider Crêpe de Chine m. eleg. Spitzen verarbeitet	26.75
Veloutine-Kleider in der aparten Volantverarbeitung	39.75
Nachmittags-Kleider aus Crêpe-Satin in aparter Ausführung	58.-
Sportliche Mäntel in englischartigen Stoffen, flotte Formen	19.75
Ottomane-Mäntel aus prima Ottomane in guter Verarbeitung mit Pelzkragen	39.75
Seal-Plüsch-Mäntel aus pa. Seal-Plüsch m. gut. Damassé-Futter	58.-
Elegante Kleider-Mäntel Ottomane mit Charmelaine-Applikationen, ganz auf Crêpe de Chine gefüttert mit echtem australischem Oppossum-Kragen	98.-

Damen-Wäsche

Taghemden solider Stoff mit hübsch. Stickerei garn	1.45	1.10
Taghemden Träg. oder Achsel mit Stickerei-Garnitur	1.95	1.35
Taghemden feinfädiger Stoff mit Spitzengarnitur	2.50	1.95
Nachthemden moderne Form mit kurzem Arm	3.50	2.50
Nachthemden Ia. Wäschestoff mit schöner Stickerei garn.	6.50	5.50
Nachtjacken Croisé, mit Umleerkragen	2.90	2.25
Nachtjacken prima Croisé, hübsche Verarbeitung	4.50	3.50

Herren-Wäsche

Farbige Oberhemden gute Qualität, gef. Brust mit 1 Kragen	3.95
Farbige Oberhemden Ia. Popelinequalität in modernen Dessins m. 1 Kragen	7.90
Weisse Oberhemden dankbare Qualität, mod. Einsätze	3.95
Herren-Nachthemden mit Kragen oder Halsfrei, mit farb. Paspoil	3.50
Stehumlegkragen Mako 4fach, in den beliebten Formen	1.90
Stehumlegkragen Ia Mako, 4fach, viele mod. Formen	2.50

Bett-Wäsche

Kopfkissen dreiseitig garniert mit Bogen	1.75	1.25
Kopfkissen prima Creton, mit Rosenborten	2.90	2.50
Kopfkissen gestickt, hübsches Blumenmuster, m. Hohl-Garn	2.90	1.90
Oberbetttücher kräftiger Stoff, mit Bogen	7.50	5.50
Deckbettbezüge 130/180 cm in Streifen-Damast	6.75	5.75

Krawatten

Selbstbinder in vielen modernen Farben und Mustern	45
Selbstbinder aparte Neuheiten in großer Auswahl	95
Hosenträger die gute „Hertie“-Qualität, 1 Jahr Garantie	1.90
Sockenhalter in all. Ausf.	45

Handschuhe

Damen-Handschuhe Leder imit., 2 Druckknöpfe, Paar	75
Damen-Handschuhe Leder imit., mit Riegelverschluss, praktische Straßenfarben, Paar	95
Damen-Handschuhe Leder imitiert, mit schöner Aufnäht	1.45
Damen-Handschuhe echt Nappa-Stepper, 2 Druckknöpfe, Paar	3.90
Damen-Nappa mit Baumwollfutter, Paar	5.90
Herren-Handschuhe Leder imitiert, prakt. Straßenfarben, Paar	1.45
Herren-Handschuhe Tricot angeraut, mit schöner Aufnäht, Paar	1.95
Herren-Nappa 1 Druckknopf, gute Qualit., Paar	4.90

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe Ia. Baumwolle, mit Doppelsohle u. Hochferse, schw. u. farb., Paar	65
Damen-Strümpfe in Seidenfl. u. Mako, mit Doppelsohle u. Hochf., schw. u. farb. P.	95
Sportstrümpfe für Damen Original engl. fein mel. Farb. P.	1.45
Damen-Strümpfe fein gewebt, reine Wolle, in großem Farbensortiment, Paar	1.95
Damen-Strümpfe Wolle meliert, gute Qual., Paar	3.25
Damen-Strümpfe Wolle mit Seide, meliert, Paar	3.95

Extra-Angebot.

1 gr. Posten Damenstrümpfe
edelste künstliche Wäsche, in
groß. Farbensortiment P. 1.95

Herren-Socken

Herren-Socken Baumw., starke Qual., grau Paar	30
Herren-Socken Baumwolle, Jacquardmuster, in den neuesten Modefarben, Serie I II III	45 75 95
Herren-Socken reine Wolle gestrickt, Paar	95
Herren-Socken Wolle, neueste Dessins, Paar	1.95

Wollwaren

1 Posten Blusenschoner reine Wolle, verschiedene Farben	2.75
Damen-Pullovers Kunstseide, plattiert, mit Kragen, neue Muster	4.95
Damen-Westen reine Wolle, ohne Kragen	5.50
Damen-Westen ohne Kragen, meliert	7.90
Damen-Westen reine Wolle, ohne Kragen, in hübschen Ausführungen	8.50
Damen-Westen m. Kragen, Wolle versch. Farb.	7.95
Herren-Pullovers Wolle, plattiert	3.95
Kinder-Westen reine Wolle, je nach Gr.	3.95 3.25
Kinder-Pullovers reine Wolle, je nach Gr.	5.95, 4.95

Für Leib- u. Bettwäsche

Rohnessel ca. 70/80 cm br.	28
Wäschetuch feinfäd., ca. 80 cm br.	38
Wäschetuch starkfäd., ca. 80 cm br.	48
Renforcé Ia. süddeutsche Ware 80 cm br.	75
Makotuch für feine Unterwäsche, ca. 80 cm br.	75
Batist feinfarb. waschecht, rosa, lil, lachs, illa	85
Rauhkörper gebiecht Mtr. 1.50 1.25 85	58
Nessel ca. 140 cm breit Mtr. 1.10 95	85
Stuhluch gebiecht, ca. 140/150 cm br.	1.40
Bettuchhalbleinen ca. 140/150 cm br.	1.80
Halbleinen stärkerer Mtr. ca. 150 cm breit	2.70
Linon u. Cretonne f. Oberbetttücher, ca. 160 cm breit	1.70
Bettuchbiber Ia. Qualität ca. 140/150 cm br.	1.50
Bettendamast ca. 130 cm breit gestreift	95
Bettendamast ca. 130 cm breit gebäumt	1.50
Makodamast ca. 130 cm breit moderne Muster	2.90
Bettendamast ca. 130 cm breit farbig	1.95
Bettkatun ca. 80 cm breit Meter 1.10 85	68
Bettkatun ca. 130 cm breit Meter 1.95 1.50	1.25
Inlet echt rot ca. 80 cm br.	1.10
Inlet echt rot ca. 130 cm br.	1.90

Warme Bettücher Stück 4.75 3.50 2.50	1.95
Schlafdecken Jacquard Stück 12.50 8.50 6.50	4.75
Bügeldecken grau Stück 1.95 1.75 1.40	95

Kleidervelour Mtr. 1.10 95	75	55
Pulloverstoffe Mtr. 1.60 1.40	1.10	
Samtflanell für Morgenröcke eleg. groß zernest. Bänderdrucke	1.25	
Flanell mit Kunstseid-Abseite in vielen Farben Mtr. für Morgenröcke	1.80	
Welliné ca. 140 cm br., eint. Mtr.	2.25	
Hemdenflanell Mtr. 95 65	48	
Sportflanell blau u. grün gestr. Meter 1.40 1.10	85	

Tisch-Wäsche

Weisse Servietten St. 58 45	25
Weit unter Preis! 1 Posten einzel. Tischtücher B'wolle, Halb- und Reinleinen	
Halbleinen Tischzeug Stern- und Blumenmuster 130/280 130/225 130/160 130/130	9.80 7.80 5.80 4.50
Servietten 60/60 95 50/50 75	75
Mako-Tischzeug seit Jahren eingeführte Ia. Qualität 160/280 130/215 130/165 130/130	16.50 10.50 7.50 5.90
Servietten 60/60 1.35 50/50 95	95
Vollweiß reinleinen Tischzeug Rosenmuster 130/275 130/230 130/160 130/135	14.75 12.50 8.50 6.90
Servietten 60/60 Stück 1.50	1.50
Teegedeck weiß Damast und farb. Kte. m. 16 Servietten i. Karton 8.25 7.25 6.25 5.50	4.50

Küchen-Wäsche

Topflappen Stück 25 20	10
Staubtücher Stück 20 12	10
Spültücher Stück 38 20	16
Toiletentuch (Kreppgewebe) Stück 60 55	28
Gläserntuch weiss/rot kariert Stück 60 55	18
Gläserntuch halb. weiß rot + blau # St. 75 60	35
Grau reinlein. Wischtuch kartiert Stück 48 45	48
Gläserntuch reinl. weiß rot od. blau # St. 75 60	45
Küchenhandtuch dunkel St. 55 45	35
Gerstenkornhandtuch mit rotem Rand Stück 72 60	45
Halbl. Küchenhandtuch weiß m. rot. Streifen St. 1.10 1.-	90
Grau reinlein. Handtuch Stück 1.05 85	65
Reinl. Küchenhandtuch mit farb. Streifen 1.35 1.25	95

Gesichts-Handtücher

Drell- und Gerstenkorn-Handtuch Stück 85 60	50
Halbl. Jacqu.-Handtuch Stück 1.25 95	75
Reinlein. Jacqu.-Handtuch Stück 1.75 1.40	1.25
Frottierhandtuch weiß mit farb. Streifen St. 85 65	48
Jacqu.-Frottierhandtuch Stück 1.60 1.25	95

Handarbeiten

Gez. Quadrate neue Muster Stück 70 45	25
Gez. Kissen auf schwarz und farb. Rips St. 1.35	95
Gez. Kaffee- u. Teewärmer Stück 1.95 1.25	1.25
Gez. Decken ca. 60/60 cm St. 1.45	95
Gez. Kissen schw. Tuch, leichte originelle Zeichnungen Stück 4.75	2.25
Gez. Nähtischdecken ca. 50/100 cm Stück 3.50	2.75
Gez. Kommodendecken ca. 60/120 cm Stück 4.25	2.95
Gez. Tischdecken ca. 130/130 cm schwarz Rips	7.50

Stickereien u. Spitzen

Klöpplspitzen u. Einsätze je nach Breite, in vielen neuen Mustern Serie I Serie II Serie III Serie IV	5 12 18 22
Klöpplspitzen u. Einsätze 12-15 cm breit, für Bettwäsche und Gardinen Meter 65	45
Kissen-Ecken fein, Maschinenklöppel Stück 25	18
Hamdenpassen in Stickerei u. Klöppel St. 38	20

Wäschestickerei

ca. 4-6 cm breit, schöne Gittermuster Stück 4 1/2 Mtr. 1.65, 1.25	85
---	----

Kleider-Stoffe

Schotten für Schul- u. Strapazierkleider in reich. Ausw.	2.90, 1.90
Pulloverstoffe ca. 70 cm br. travers gestreift	2.50, 1.75
Melangen modern, weiches Gewebe für Sport- u. Straßenkleider mit und ohne Bordüre	2.50
Rips-Popeline 130 cm breit, reine Wolle in groß. Farbensort 4.75	3.75
Mantelstoffe in engl. Geschmack, ca. 140 cm breit, prima Strapazierware	7.50, 6.75
Mantel-Ottoman schwarz, marine und farbig	7.50

Seiden-Stoffe

Damassé solide Qual. in geschmackvollen Ansmustern f. Jacken- und Mantelfutter	3.20 2.75
W'Samt ca. 70 cm brt. in groß. Farbsortimenten	2.90 2.50
Tramatine ca. 140 cm breit in groß. Farbsortiment, uns. Spezialqualität für Wäsche u. Unterkleid.	4.50
Taffet reine Seide ca. 85 cm brt. für Stülkleider in schön. Lichtfarb.	6.90
Crêpe Satin ca. 100 cm brt. das beliebte Gewebe f. Nachmittags- u. Gesellschaftskleider in mod. Farb.	8.90
Brokat ca. 90 cm breit, nur schwarz/silber u. schwarz/gold für Combinat. u. Gesellschaftskl.	9.50

Modewaren

Kleiderweste i. Kunst-Seidenrips und Crêpe de chine, in vielen modernen Farben	2.25
Kleider-Garnituren Kragen u. Manschetten in Crêpe de chine und Seidenrips	1.65
Crêpe de chine u. Seidenripskragen in allen modernen Farben und Formen	75 55
Pique- u. Batistkragen m. Spitze garn., ecru u. weiß	65 38
Pulloverkragen in kunstseid. Rips u. Trikol.	95 75
Bindekragen i. Crêpe de chine u. Voile, in vielen Farben	2.25 95
Dam.-Bindekrawatten u. Lavalliers in Crêpe de chine u. Wäscheide, in großem Farbensortiment	2.75 1.10
Damen-Schals Crêpe de chine u. Seidentrikot	2.75 95

Trikotwäsche

Herren-Hemden wollgem., 3 Größ., m. Doppelbrust	2.75
Herren-Hemden Ia. wollgemischt, gewaschen, mit Doppelbrust, 3 Größ.	3.75
Herren-Hosen wollgem., mit Übersschlag, 3 Größ.	2.50
Damen-Schlüpfer B'wolle, m. angeraut. Futter, in vielen Farben	1.45
Kinder-Schlupfhosen in vielen Farben Größ. 35 jede weitere Größ. 10 J. mehr	95

HERMANN

TIETZ